

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzige deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

N^o 49. Tiflis, den 5. Dezember (18. Dez.) 1910. 5. Jahrgang.



1865.



1870.



1882.



1896.

Russian Amerikan India Rubber Co.
in Firma

Filiale in Tiflis

„TREUGOLNIK“

Filiale in Tiflis

Eriwan - Platz, Haus des Kreditvereins.

Stets grosses **LAGER** von
Chirurgischen-Gummiwaren, wie Spritzen, Wasser-
kissen, Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatore, Irrigatorschläuche, Operationshandschuhe,
Fingerlinge, Leibbinden, Sonden, Kanülen, Eiterbecken, Bidets, Urinale, Pessarien etc.

BETTSTOFFE bester Qualität, desgleichen **SAUGER**.

Gummischwämme — Unübertroffen, Frottier-Bänder aus Schwamm-
gummi, Badewannen.
Gummi-Spielwaren: Bälle, Puppen, Tiere, Beissringe, Schellen etc.

Radiergummi, Stempelgummi, Sämtliche technische Gummiartikel.

Die beste Bezugsquelle von Wasserdichten Stoffen und Mänteln.

!!! Nur echt mit Drei-



eck als Fabrikmarke !!!

Треугольникъ.

Т-во Российско-Американской Резиновой Мануфактуры под фирмою „Треугольникъ“.
Тифлисъ, Эриванская площадь, д. Кредитнаго О-ва.

RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co.“

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehl:

TANTALLAMPEN

mit geringem Stromverbrauch. Die besten und billigsten

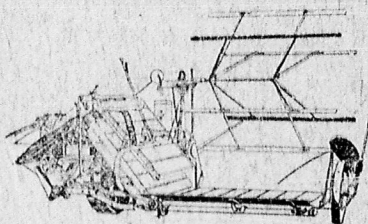
Sparglühlampen.

In allen gangbaren Stromstärken u. Spannungen stets auf Lager.

DIESELMOTOREN

der Gesellschaft der Kolonnaer-Maschinenfabrik
Naphtha-, Petroleum- und Sauggas-
Motoren

der Crossley Brothers Limited Openshaw,
Manschester. 52—4



L. PAPEMEYER

Hamburg. Filiale in Baku, Merkurstrasse № 23.

Technisches Comptoir und Lager.

Mähmaschinen: „Ideal“ Deering.

Pflüge: Rud. Sack, Leipzig u. Höhn, Odessa.

Dampf- und Pferde-Dreschmaschinen
mit Särfel-Berrichtungen.

Heu- Oel- und andere Pressen.

Mühlen-, Reisschälerei-, Baumwollreinigungs-Maschinen.
Naphthamotore, beiter Konstruktion „Atlant“,
stabil und transportabel.

Waschmaschinen, patentiert. Billige Preise.
Schreibmaschinen „Continental“.

Kataloge u. Kostenansläge gratis. ✕ Zuverlässige Vertreter werden gesucht.

52—34

Als Weihnachtsgeschenk für Jeden

der für den Kampf des tapferen Burenvolkes Interesse hat, ganz besonders aber auch für unsere reifere Jugend, empfiehlt sich das nachstehende Prachtwerk

Der Burenkrieg

von Dr. Vallentin, Kapitän, Prätoria.

Der Name des weltbekannten Verfassers, der selber Mitkämpfer gewesen ist, bürgt für eine fesselnde Darstellung, die auch autenthisch dadurch ist, dass das amtliche Material der Burenregierung benutzt wurde.

Das Werk ist prächtig ausgestattet, ca. 700 Seiten stark, mit 75 farbigen Bildertafeln, ca. 370 Textillustrationen und einer Karte des Kriegsschauplatzes. Der Ladenpreis, gebd., ist **25 Mark.**

Jede Buchhandlung ist in der Lage, Ihnen das wertvolle Werk zu dem herabgesetzten Preise von

Mk. 7. in 2 Prachtbänden, Mk. 6. in 1 Prachtbande

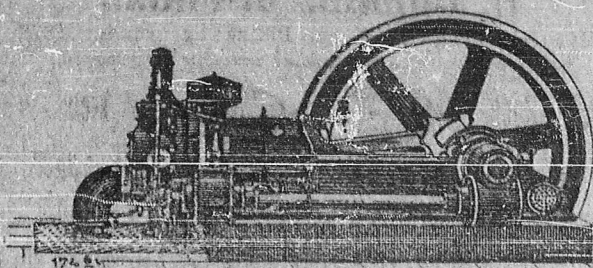
in tadellos neuen Exemplaren zu liefern.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung, Leipzig.

6—3

3411363 21
313-3411363



Technisches Bureau

Ingenieur **MAX GIERSE, BAKU.**

Naphtha-, Petrol- & Sauggasmotoren

„OTTO DEUTZ“.

Uebernahme kompletter Mühlen- und Bewässerungsanlagen.

10-32

МУЗЫКАЛЬНЫЙ МАГАЗИНЪ

РОЯЛИ ПИАНО

Г. И. КИДРЖИШЕКЪ
МИЛЮТИНСКАЯ Д. КОЛЕСНИКОВА

52-22

KOMPANIE SINGER

AN DIESEM SCHILD SIND
DIE LÄDEN ERKENNBAR,



IN DENEN DIE NÄHMASCHINEN
DER KOMPANIE SINGER
VERKAUFT WERDEN

FILIALEN IN ALLEN STÄDTEN DES REICHES.

Hôtel de Londres

Tiflis.

Deutsches Haus allerersten Ranges

Elektr. Beleuchtung-Badezimmer-Telefon.

Deutsche

und Französische Küche

Kommissionär an der Bahn.

Mässige Preise

Besitzer: H. Richters' Wwe.

52-12

Kupferschmiede

ALFRED JESCHOR.

TIFLIS, Michael-Pr. № 52.

Empfiehlt sich zur Anfertigung von:

Rektifizier- und Kognak-Apparaten

in allen Größen und Dimensionen

Branntwein- und Käse-Kesseln,

WEINFILTERN,

BADE-EINRICHTUNGEN

und allen Kupferarbeiten.

52-42

SCHNELL und ECHT

färbt Haar & Bart

NUSS-EXTRAKT

Haarfarbe der
Parfümerie.



Garantiert unschädlich!

Echt nur mit der Schutzmarke

PARFÜMERIE
FERD. MÜLHENS

№ 4711

Köln a./Rhein. • Gegr. 1792. • Filiale in Riga.

3-2

Lieferant vieler Höfe.

338638

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geſchäften.



Muschelwaren

in vielen Neuheiten. Schnell Warenartikel.
Rücksendung gegen Einzahlung von 7 Rubel.

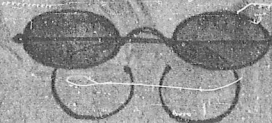
Nehme eventl. Rohgeweihe in rohem Zustande mit langen
Schädeln in Zahlung und bitte um Angebots. 52-40

Georg Fritzmann, Lichtenfels, Bayern.

H. HORNIG, OPTIKER.

Ältestes Fachgeschäft am Platze; gegründet 1873.
Ecke, Godevin-Prosp. gegenüber dem 3. Kass. Gymnasium.

Alle Fach-
Neuheiten



stets
auf Lager!

Spezial: **Augengläser** nach ärztlicher Vorschrift. Brillen u.
Linsen. Kauter in jeder Ausführung mit
nur 12 Gläsern genauer Schleifart. Barometer, Thermometer, etc.
genau geprüft. Theater-Masken, Feldstecher und Prismen-Binocle von
Busch, Goerz, Zeiss u. a. m.

Auswärtige Bestellungen finden sofortige Erledigung.

Mässige Preise!

0-1

Deutsche Wurstfabrik

R. A. POLSKI,

Nekrassovskaja, gegenüber dem Hotel „Versailles“.

Die Firma existiert seit 1830.

Alltätig erhalte ich aus meiner eigenen elektrischen Wurstfabrik
frische Wurst- und Delikatessenwaren, wovon ich die Herren Käufer
durch persönlichen Besuch meines Magazins überzeugen wollen.

Solide Preise für alle Waren.

Schachtungsvekt R. A. Polski.

5-5

Patente etc.

0-7

besorgt und verwertet

Bremer Patent-Gesellschaft.

m. beschr. Haftung, Bremen 40.

Verlag: Der deutsche Erfinderfreund.

Kulante Zahlungsweise.

Billige Preise.



Magazin fertiger Wäsche



Inhaber: Kirschbaum & Ter-Arutjunow.

Golowin-Prospekt № 8, Haus Subalow, neben Armenischen-Klub.

Stets reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Herren-Kragen, Manschetten, Krawatten
in den neuesten Faccons.

Taschentücher, Socken, Strümpfe, Leinen- und Baumwollwaren.

Echte Normal-Woll-Unterkleidung von Prof. Dr. Jäger
in Stuttgart.

Auswärtige Bestellungen werden prompt und gut ausgeführt.

15-12

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzige deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop.
Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: am Griwanischen Platz, Eingang Armenischer Bazar Nr. 2, in der ersten Etage. Sprechstunde der Redaktion täglich von 9—1 Uhr vorm. und von 4—9 Uhr nachm.

Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp., Pestowskaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seibel, Apothekerwarenhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Raitenbach, Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Altmendinger. Elisabeththal, bei Herrn Gemeindefreiber Dirk. Marlenfeld, bei Herrn Ludwig Philipp. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewska bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Ewins, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Solzfe. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei E. Bruhns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und S. Mehl und Comp., Moskau, Mjasniktaja, Haus Silow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morskaja 1. Warschau, Krakauer Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstraße 72/73, ferner bei Haafenstein und Bogler, M. G., Berlin W 8. Leipzigerstr. 13/32 und Invalidendank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kauk. Post“, Griwanischer Platz, Ecke Armenischer Bazar Nr. 2. Kostenvoranschläge und Probenummern gratis und franko.

№ 49. Tiflis, den 5. Dezember (18. Dez.) 1910. 5. Jahrgang.

Inhalt: 1) Inland. 2) Ausland. 3) Aus dem Kaukasus. 4) Aus den Kolonien (Katharinenfeld.) 5) Landwirtschaft und Gartenbau (Auswanderung geschulter Käser aus Emmental und ihr Auftreten als Konkurrenten. Die Kartoffelernten in Deutschland. Ratten zu vertilgen.) 6) Zur Einführung der amerikanischen Baumwolle in Transkaukasien. 7) Dr. Cooks Geständnis. 8) Vermischtes. 9) Feuilleton (Ein Echo.) 10) Kirchliche Nachrichten: a) Tiflis. b) Helenendorf. c) Katharinenfeld. d) Baku. 11) Lustige Ede.

Deutsche Hebamme,

empfiehlt sich der geehrten Kundschaft zur Pflege und Behandlung Gebärender.

Amalie Maser, Gogolewskaja № 32.

Empfang: Tag und Nacht.

Doktor G. N. Magakjan.

Innere und Kinderkrankheiten. Spezialist für Erkrankungen des Magens und der Därme. Empfangsstunden von 10—11 Uhr morgens (Kinderkrankheiten) und von 5—7 Uhr abends (Allgemeinerkrankungen).

Michael-Prospekt, Nr. 36.

52—11

Telephon Nr. 388.

Dr. Aram Mekertschiantz.

fr. Assistent der Kaiserl. Univ.-Frauenklinik in Moskau und priv. Assistent von Prof. A. Kohnmann in Berlin. Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. Physikalische Methoden der Behandlung. Montag, Mittwoch und Freitag von 11—1 Uhr des Tages. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 4—9 Uhr abends. Tiflis, Weikaminowskaja 24, Tel. 230.

Operationen im 1ten Frauenkrankenhaus der Dr. M. G. und A. M. Mekertschiantz, Webutowskaja 58, Tel. 230. 5—3

Entbindungs-Anstalt

von Frau **M. I. Krämer** (früher **R. S. Krinskaja**)

Nikolajewskaja Nr. 47.

Annahme von Schwangeren und Gebärenden zu jeder Tageszeit auch während der Nacht. Gute Pflege und fachmännische ärztliche Hilfe. Einzelne Zimmer für Geheimnismächtige vorhanden. Preis pro Tag im allgemeinen Saal 2 Rbl., Geburtshilfe 6 Rbl. Im Einzelzimmer Preis nach Uebereinkunft. Ärztliche Sprechstunde für Frauenkrankheiten und Befichtigung von Ammen täglich von 12¹/₂ bis 1¹/₂ Uhr. 52—9

Schweizerischer Unterstützungsverein in Tiflis.

Die ordentliche Generalversammlung findet am Sonnabend, den 11. Dezember 1910, 7 Uhr abends, im Hotel Weigel statt. Zutritt haben ausschließlich nur Schweizerbürger.

2—1

Deutscher Verein in Tiflis.

Michael-Prospekt № 129.

Sonnabend, den 4. Dezember 1910.

Vortrag des Herrn Dr. med. Friedrich Rosenbaum:

Der Geruchssinn

und die Bedeutung der Gerüche im Menschen-, Tier- und Pflanzenleben.

==== Anfang 9 Uhr abends. =====

Eintritt: Mitglieder frei. Gäste: Damen — 20 Kop.
Herren — 30 „

Eintritt nur für Erwachsene.

Der Reinertrag ist für die unentgeltliche Schulung armer Kinder der deutschen Gemeinde bestimmt.

Der Vorstand.

Das Abonnement auf die
„KAUKASISCHE POST“
 für das Jahr 1911 ist eröffnet.

Bestellungen auf die Zeitung nehmen sämtliche Postanstalten u. Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes entgegen, sowie unsere Vertreter und zwar:

Für Russland: Das Handelshaus L. u. C. Mehl und Komp., Moskau, Mjasnikaja, Haus Esilow.

Seine Filialen: **St. Petersburg,** Morskaja Nr. 1.
Warschau, Krakauer-Vorst. Nr. 53.

Für die Ostseeprovinzen: Die Buchhandlung G. Bruhns, Riga, Kaufstraße Nr. 15.

„ **Rostow a./D. u. Umgegend:** M-elle M. G. Frantschitsch, Северная Гост.

„ **Wladikawkas u. Umgegend:** Die Apotheken-warenhandlung von Fr. Seidel.

„ **Baku u. Umgegend:** Herr W. F. Boguslawski,

„ **Batum u. Umgegend:** Herr K. Kornelsen, Свя-тополькъ Мирская, и. Полихронида.

„ **Deutschland:** Deutscher Kolonial-Verlag, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstraße Nr. 3 a.

„ **Frankreich:** Das Handelshaus L. u. C. Mehl u. Co., Paris, Place de la Bourse 8.

„ **Persien:** Herr M. Fischer, Teheran,

„ **Helenendorf:** Herr Lehrer G. Kattenbach.

„ **Katharinenfeld:** Herr Johannes Allmendinger.

„ **Elisabeththal:** Herr Gemeindefschreiber S. Dirk.

„ **Marienfild:** „ Ludwig Philippi.

„ **Georgiewskoje:** „ Lehrer J. Reich.

„ **Grünfeld und Alexejewka:** Herr Gemeindefschreiber M. Briem.

„ **Alexandershilf:** Herr Gemeindefschreiber H. Gause.

„ **Nikolajewka:** Buchhandlung von Gebr. Töws.

„ **Chassaw-Jurt:** Herr G. Holzke.

„ **Anapa:** Herr J. Buch.

Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr 1911
 Rbl. 6.—

Wir bitten unsere geneigten Leser um Angaben von Adressen solcher Personen, denen wir eine Probenummer zusenden können.

Ebenfalls müssen wir diejenigen Abonnenten, die noch mit der Zahlung für 1910 im Rückstande sind, jetzt dringend um Einsendung des schon längst fälligen Betrages ersuchen.

Inland.

Die Elementarschulvorlage

macht große Fortschritte. Nachdem das Kapitel über die orthodoxen Kirchenschulen erledigt und die Frage der Muttersprachen in einem liberalen Geist gelöst worden ist, ist nun die Duma in die Beratung des Kapitels über die Schulkonzeile eingetreten. In dieser Frage handelt es sich bekanntlich um das vielumstrittene Prinzip der Wählbarkeit des Vorsitzenden der Schulkonzeile. Die Regierung verlangt, wie seinerzeit an dieser Stelle hingewiesen worden ist, daß an die Spitze der Schulkonzeile die Adelsmarschälle gestellt werden. In dieser Forderung wird die Regierung unterstützt von den Rechten, Nationalisten und einem großen Teil der Oktobristen. Die Gegner der Regierungsfassung bringen auch hier auf das demokratische Prinzip und fordern einen „erwählten“ Konzeilevorsitzenden. Große Debatten wird auch der Vermögenszensus für die Konzeilemitglieder hervorrufen. Doch konzentriert sich momentan das Hauptinteresse auf den Vorsitzenden.

Die Entscheidung ist in der Freitagssitzung gefallen. Mit einer unter den gegebenen Umständen recht ansehnlichen Majorität — 40 Stimmen — ist die Regierungsforderung bzgl. der Adelsmarschälle abgelehnt worden. Die Parteien hatten alle Streitkräfte aufgeboten und eine ansehnliche Anzahl von Abgeordneten, über 300, zusammengebracht. Als charakteristisch für die soeben stattgefundene Abstimmung erscheint das Zusammengehen der rechten Bauern, eines Teils der Oktobristen und der Opposition.

Die Wahl des Präses der oktobristischen Partei.

Nachdem A. J. Gutschkow, der übrigens das Glück hatte, sich Sr. Majestät dem Kaiser in 1½ stündiger Audienz vorzustellen, den Posten des Dumapräses übernommen hatte, blieben die Oktobristen ohne Führer. Der gewandte Politiker hatte es verstanden, im entscheidenden Moment mit fester Hand zu zugreifen und die in der Oktoberfraktion herrschenden Gegensätze zu mildern und zu glätten. Nun — seitdem er fehlt — treten die Meinungsverschiedenheiten der beiden Flügel der Partei wieder scharf zutage. Nachdem die Wahl eines neuen Leiters lange hinausgezogen war, sollte am vergangenen Dienstag dieselbe stattfinden. Es wurden 3 Kandidaten aufgestellt: von dem rechten Flügel M. W. Robjanko, von den Linksoktobristen Prof. Alexejenko und der wegen seiner Schaukelpolitik mit Mißtrauen angesehene Abgeordnete v. Anrep. Keiner dieser drei Kandidaten konnte eine absolute Majorität erzielen. Prof. Alexejenko schied sofort nach Verkündung des Resultats der ersten Stimmabgabe aus. Im 2. Gange erhielt Robjanko 42 (von 84) Stimmen, im dritten 38; v. Anrep noch weniger, um ganze 8 Stimmen. Die anderen Stimmen zersplitterten sich. Darauf wurde die Sitzung unter großem Lärm geschlossen und die Wahl selbst auf eine Woche verschoben.

Es hat natürlich keinen Sinn, schreibt die „Mosk. Deutsche Zeitung“ dazu, den besagten Vorfall, sowie auch die sich daraus ergebenden Schlüsse zu verheimlichen. Die Lage ist nur ein übriges Mal grell beleuchtet worden. Die rechte Gruppe, die bereits eine Säuberung erfahren hatte, ist noch immer den vereinigten linken und zentralen, wenn auch nicht ebenbürtig, so doch an Zahl gleich. Diese Tatsache birgt große Gefahren in

sich. Abgesehen davon erscheint auch der Umstand wenig tröstlich, daß in der größten Dumafraktion keine einzige Persönlichkeit ausständig gemacht werden konnte, auf die sich die streitenden Gruppen hätten einigen können.

Lehrgeld.

Im Zusammenhang mit der Erschließung des Maikoper Naphthalinvorkommens unter Zuzahlung ausländischen Kapitals ist diese Frage wieder in den Vordergrund gerückt worden.

Zu diesem Thema äußert sich ein russischer Ingenieur in der „Ulro Rossiji“. Er meint, es könne sich nicht um den Mangel an Geld handeln, flüssiges Geld sei gegenwärtig in Menge vorhanden und wenn es nur auf Kapital ankäme, so würden sich die Maikoper Naphthalinfelder im Handumdrehen mit Bohrlöchern bedecken. Es fehlt an etwas ganz anderem: der Engländer fürchtet keine noch so bedeutende Ausgaben für die vorbereitenden Unternehmen, mit dem Risiko Hand in Hand geht und weiß, daß die Erforschung des Erdinneren notgedrungen mit Enttäuschungen verbunden zu sein pflegt. Aber gegen solche Enttäuschungen weiß er sich durch weiten Blick und Ausdauer zu wappnen: er weiß, daß unter zehn Bohrungen eine schließlich doch ein positives Ergebnis haben muß. Eine solche Hartnäckigkeit und Ausdauer — sagt unser Autor — wäre für Rußland nun weit wertvoller als noch so große Kapitalien; und wir müssen und werden die Engländer nicht so sehr für ihre Kapitalien, als vielmehr für die Belehrung bezahlen. Das läßt sich durch Beispiele belegen. Jedermann kennt die Geschichte der Vena-Goldgruben. Sie zerfällt in drei Perioden: 1) das Unternehmen befindet sich in russischen Händen und wirft keinen Gewinn ab; 2) das Unternehmen gelangt in englische Hände, die große Kapitalien und harte Arbeit hineinlegen und eine ungeheure Rentabilität erzielen; 3) die Engländer verkaufen einen Teil der Aktien wieder in russische Hände. Das Ergebnis ist, daß die Engländer, die im Laufe von 2 Jahren ihr ganzes Kapital wieder herausgeschlagen haben, Teilhaber des Unternehmens geblieben sind; das Lehrgeld, das wir ihnen für die richtige Organisation bezahlt haben, besteht in der Hälfte des Unternehmens und seiner künftigen Erträge und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Geschäft ein sicheres und ertragsfähiges ist.

Weniger bekannt dürfte die Geschichte der Kaukasischen Kupfergesellschaft sein. Der Reichtum der Kupfergruben von Dsaulul war längst allen denen bekannt, die sich für diesen Industriezweig interessieren, aber es bedurfte der Energie der Engländer, um in den „unzugänglichen“ Bergen einen Weg zu bahnen und eine 50 Werst lange Naphthalenleitung nach Baku anzulegen; auf Gebirgspfaden werden alle Maschinen auf Pferden hinübergeschleppt und das Werk gebaut; kaum ist es fertig, als ein Feuersturm es vernichtet. Nach zwei Jahren stehen neue trefflich ausgerüstete Anlagen da. Heute erfährt man, daß die Kaukasische Kupfergesellschaft unter den Kupferproduzenten eine der ersten Stellen einnimmt und ca. 20 pSt. der gesamten Produktion liefert. Auch hier werde man nicht für das englische Kapital sondern für englische Befähigung, Fähigkeit und Energie Lehrgeld zahlen; denn zweifellos werden die Engländer wiederum einen Teil der Aktien in russische Hände verkaufen, das angewandte Kapital damit decken und dabei Teilhaber und Leiter des Unternehmens bleiben.

Kürzlich brachten die Blätter die Nachricht, daß die Kertscher Metallurgischen Werke an die Katharinengesellschaft verkauft worden seien.

Die Geschichte dieses Unternehmens gibt ein interessantes Gegenstück zu den englischen Unternehmen. Bei dem Bau dieser Werke sind enorme Mittel verausgabt worden; es war seltsames Kapital, aber gebaut wurden sie von Russen. Schließlich wurde das halbfertige Werk ausgegeben und stellte ein trauriges Bild völligen Verfalls dar. Und doch waren alle Bedingungen für eine gedeihliche Entwicklung vorhanden: erstklassiges Erz an Ort und Stelle, billige und reichliche Arbeitskräfte und bequeme Verbindungen auf der See. Und auch Kapital war in der ersten Zeit in Fülle und Fülle vorhanden. Es fehlte augenscheinlich nur an Organisationsgabe, Fleiß und Ausdauer.

Die Geschichte der Zenissei-Kupferwerke und der Rischtimer Werke auf dem Ural bestätigt die Tatsache, daß Rußland nicht nur ausländisches Kapital brauche, sondern in noch höherem Maße die Ausländer selbst — die Deutschen mit ihren technischen Fähigkeiten, die Engländer mit ihrem organisatorischen Talent und ihrer Ausdauer. Das sei eine traurige Tatsache, aber sie bleibt eine Tatsache. Wohl dürfte man hoffen, daß sich auch in nicht zu ferner Zeit der Typus eines Unternehmers herausbilde, der das Risiko nicht scheut, und der eines Technikers, der hartnäckig und zähe zu arbeiten weiß. Gewisse neuere Erfindungen in der Textilbranche zeigen, daß sich Rußland auf dem Wege einer natürlichen, nicht aber einer künstlichen, durch ministerielle Verbote herbeigeführten Befreiung von den Ausländern befinde.

Geplante Abtrennung des Gouv. Wiborg von Finnland.

Aus Helsingfors wird der „Reisch“ mitgeteilt, daß sicherem Vernehmen nach in Regierungskreisen definitiv beschlossen worden sei, das Gouv. Wiborg vom Großfürstentum Finnland abzutrennen und zu einem selbständigen besonderen Gouvernement umzugestalten, und zwar soll dies schon in allernächster Zeit geschehen.

Zur Reichs-Elementarschulenzählung.

Durch Zirkularvorschrift vom 25. Oktober 1910 macht der Minister des Innern bekannt, daß am 18. Januar 1911 auf Grund des von den legislativen Institutionen ausgearbeiteten und am 14. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Gesetzes eine eintägige Zählung der Elementarschulen im ganzen Reich bevorsteht. Zwecks schnellerer Zustellung der statistischen Materialien in das Ministerium der Volksaufklärung ist die Zustellung dieser Materialien den Elementarlehrern zur Pflicht gemacht, die nicht später als 3 Tage nach der Zählung die statistischen Daten in besonderen Couverts an das Departement des Ministeriums der Volksaufklärung abzufertigen haben. Den Postanstalten ist bereits die Weisung zugegangen, die Couverts unbehindert zur Beförderung entgegen zu nehmen. In denjenigen Ortschaften, wo es keine Poststationen gibt, haben die Gemeindeverwaltungen für die Beförderung des Couverts bis zur nächsten Poststation zu sorgen.

Die Vertreibung der Fremdbörsen aus dem Eisenbahndienst.

Im Verkehrsministerium ist neuerdings wiederum die Frage der Einschränkung der Zahl der Fremdbörsen angeregt worden. Diese Frage ist bisher auf Grund einzelner Verfügungen und temporärer Erlasse geregelt worden, da es kein bestimmtes Gesetz hierüber gibt. Dieser Zustand entspricht jedoch nicht dem Eifer des Herrn Ruslow, er hat demnach den Auftrag erteilt, be-

sondere Vorschriften auszuarbeiten, die den Prozentsatz der Fremdbörsen und Fremdbgläubigen normieren sollen. Diese Vorschriften, die einen sehr niedrigen Prozentsatz vorsehen, sollen, nach der „Pet. Ztg.“, für alle Bahnen bindend sein.

Tolskoi's Testament.

Im Bezirksgericht ist das Testament Tolskoi's eingegangen, das von Tolskoi eigenhändig am 22. Juni in Jassnaja Poljana geschrieben ist. In diesem Testament werden alle Werke Tolskoi's, die bis zum Jahre 1881 und später, bis jetzt im Druck erschienen sind, ohne Ausnahme, sowie auch alle ungebrachten Manuskripte der Tochter Alexandra Smowna, falls sie früher stirbt als der Erblasser, der Tochter Tatjana Smowna vermacht. Das Testament ist mit einer Erklärung mit der Unterschrift der Familie Tolskoi's versehen. Vor Gericht wurden die Zeugen verhört, die das Testament unterschrieben haben, darunter auch Goldenweiser. Das Testament wurde vom Gericht bestätigt.

Ausland.

Deutschland.

Vor den Reichstagswahlen.

Trotzdem noch eine geraume Zeit Deutschland von den Reichstagswahlen trennt, weist die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ schon jetzt darauf hin, daß Deutschland eigentlich schon inmitten der Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen stehe. Alle Parteien seien bereits bemüht, mobil zu machen, zu rufen und zu werben. Aber noch immer lasse sich nicht erkennen, wie schließlich die notwendige einheitliche Aktion des gesamten Bürgertums gegenüber der sozialdemokratischen Hochflut Wirklichkeit werden, wie die fortdauernde Verunreinigung und Verheugung der bürgerlichen Parteien untereinander, die diese Flut ins Ungemessene wachsen lassen müsse, gebannt und durch die geschlossene, wider den gemeinsamen Feind gerichtete Kampfgenossenschaft ersetzt werden solle. Die Regierung müsse führend vorangehen; sie habe das erlösende einzige Wort zu sprechen, damit die Kampfeinheit gegen die Sozialdemokratie hergestellt werden könne. Die genannte Korrespondenz führt dann weiter aus: so oft jeither die Regierung in einem kritischen Reichstagswahlkampf willensstark als Führerin aufgetreten ist, schloß dieser mit ihrem Siege, mit dem Siege der Parteien, die hinter ihr standen, ihr folgten. So 1878, als Bismarck den Reichstag auflöste, weil dieser die Mittel zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie verweigert hatte. So 1887, als Bismarck an den Volkswillen appellierte, weil die Opposition inmitten schwerer Kriegsgefahren die Mittel zur Erhöhung der deutschen Wehrkraft verweigert hatte. Damals wurde unter des Reichskanzlers Führung die Opposition von 240 auf 174 Stimmen herabgedrückt. Selbst Caprivi ist es im Jahre 1893 durch eine wirksame Wahlparole gelungen, sich eine neue Reichstagsmehrheit zu schaffen und so durchzusetzen, was damals nach seiner Ansicht für die Erhaltung des europäischen Friedens, für die Sicherheit der Ehre und der Zukunft Deutschlands erforderlich war. In frischer Erinnerung steht noch das wider alles Erwarten erbauliche Ergebnis der letzten Reichstagswahlen, das durch die entschlossene Initiative des vorigen

Reichskanzlers erzielt wurde. Dagegen haben Reichstagswahlen immer dann ungünstig abgeschlossen, wenn es die Regierung an Klarheit, Festigkeit und Stetigkeit hatte fehlen lassen, wenn die national gesinnte reichstreue Wählerschaft nicht zu ersetzen vermochte, wie und wohin der Stenermann segelte. Das deutsche Volk aber in seinem guten Kern ist wohl auch heute noch so beschaffen, daß der rechte Appell an seinen nationalen Willen nicht vergeblich sein wird. Es muß ihm nur ein imponierender, lebens- und machtvoller, Vertrauen einflößender Führer voranstehen, der die Lässigen und Launen aufrüttelt, den Kampfesmut weckt und zu siegreicher Entfaltung bringt; es müssen in ihm nur jene Seiten in Bewegung gesetzt werden, die die Lebensnerven der Nation berühren und deren Einflüsse selbst bei Wahlen stärker sein können, als alles Agitieren und alles Geld, das dabei aufgewendet wird.

So wird auch die Nachwahl, die am 2. Dezember in dem ostpreussischen Wahlkreise Labiau-Wehlau stattgefunden hat, als ein ernstes Vorzeichen für die kommenden Reichstagswahlen gedeutet. Es handelt sich um einen Kreis, der seit 1884 ununterbrochen und fast unbestritten konservativer Besitz gewesen ist. Bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1907 hatten die Konservativen im ersten Wahlgang mit 11 575 gestimmt, in weitem Abstand folgte die Sozialdemokratie mit 3179 und schließlich kam der Freisinn mit 1760 Stimmen. Und nun das Ergebnis der letzten Wahl. Natürlich war eine Entscheidung im ersten Wahlgang für den Freisinn ganz ausgeschlossen — denn so rasch wechselt ein Kreis nicht seinen Charakter. Die einzige Aussicht war — den Konservativen so viele Stimmen abzunehmen, und, indem man den Vorsprung der Sozialdemokraten überholte, so viele Stimmen auf sich zu sammeln, daß Stichwahl nötig wird. Und so kam es auch, die Konservativen verloren über 4000, die Freisinnigen gewannen gegen 4000 neue hinzu; die Sozialdemokratie stieg nur um ein paar hundert Wähler. Das Stimmenverhältnis heißt jetzt: Konservative 7064, Fortschrittliche Volkspartei 5441, Sozialdemokratie 3594. Da nun der Vorstand des sozialdemokratischen Provinzverbandes Ostpreußen eine Erklärung veröffentlicht, für den liberalen Kandidaten zu stimmen, so ist der Sieg der liberalen Partei sicher, und die Konservativen haben wieder eine Niederlage in einer ihrer „besten“ Provinzen zu verzeichnen. Die Erklärung der Sozialdemokraten lautet:

Infolge der wüsten, unehrlichen Agitation unserer Gegner ist unser Kandidat Linde in der Stichwahl in Labiau-Wehlau ausgefallen. Es ist jetzt nur noch zwischen dem konservativen Kandidaten Burchard und dem liberalen Kandidaten Wagner zu entscheiden. Den Wählern ist bekannt, daß das arbeitende Volk von dem einen ebensowenig wie von dem anderen zu erwarten hat. Doch erheischt die politische Lage, daß unter allen Umständen der konservative Kandidat, der Vertreter des schwarz-blauen Blocks, niedergezwungen wird. Wie die Dinge liegen, kann das nur noch durch die Wahl des liberalen Kandidaten herbeigeführt werden. Wir ersuchen daher unsere Parteigenossen und alle Wähler, die bei der Hauptwahl für Linde gestimmt haben, am Stichwahltag zur Wahl zu gehen, und so schwer es ihnen antommt, ihre Stimme abzugeben für den liberalen Kandidaten Wagner. Es gilt das nur für diese Stichwahl. Die Zukunft muß und wird auch in Labiau-Wehlau der Sozialdemokratie gehören. Jetzt kann nur die Lösung sein: Nieder mit den Konservativen!

Bestimmungen für Luftschiffer.

Es wurden Bestimmungen herausgegeben, nach welchen Luftschiffern verboten ist, im Umkreise von 10 km über Befestigungen Flüge zu unternehmen.

Völkzählung in Deutschland.

Die reichsdeutschen Blätter veröffentlichen bereits Ergebnisse der soeben beendeten Völkzählungen in Deutschland. Danach beträgt die Einwohnerzahl der Stadt München 595 053, das sind 56 000 mehr als bei der Völkzählung im Jahre 1905. In Leipzig ergab die Völkzählung eine ortsanwesende Bevölkerung von 585 743 Personen, vor 5 Jahren waren es 550 877.

Deutschland und Japan.

Sehr interessante Erklärungen über die deutsch-japanischen Beziehungen hat in der deutsch-japanischen Gesellschaft in Berlin der japanische Botschafter am deutschen Hofe Baron Shinda abgegeben. In längerer Rede führte er aus, daß in den 20 Jahren des Bestehens der Gesellschaft die Beziehungen zwischen Japan und Deutschland immer fester und freundschaftlicher geworden seien. Seine Landsleute hätten Deutschland sehr viel zu verdanken, namentlich seien die Seereschiffe den deutschen nachgebildet worden. Der japanischen Verfassung habe die preussische als Vorbild gedient, das medizinische Wissen stamme zum großen Teil aus Deutschland, japanische Beamte, Gelehrte, Kapitalisten und Ingenieure, die in großer Zahl hierher kämen, um zu lernen, kehrten alle voll Bewunderung für Deutschland und seine Kultur wieder heim. Die japanischen Industriellen dagegen müßten in Deutschland nicht selten die Enttäuschung erleben, daß man ihnen auf ihren Studienreisen nicht genug zeige. Selbstverständlich hätten die deutschen Fabriken das Recht, ihre besonderen Geheimnisse für sich zu bewahren, aber sie gehen mit ihrer Geheimnisthämerei vielfach zu weit, und die Folge davon sei, daß die Japaner nach anderen Ländern gingen, wo man ihnen weniger Mißtrauen entgegenbrächte und wo sie alsdann ihre Geschäfte abschließen. Dies gereiche sicherlich beiden Staaten nicht zum Vorteil; in dieser Beziehung müsse man dringend eine Besserung erhoffen. Die Arbeiten des Konsuls Jacoby in Berlin seien sehr dankenswert, und von der Einrichtung eines japanischen Verkaufskonsulats in Hamburg erhoffe man weitere Fortschritte. Auch der Besuch des deutschen Kronprinzen in Japan werde sicherlich den Beziehungen beider Völker zum Vorteil gereichen. In ähnlicher Weise sprach auch der in Berlin lebende japanische Geheimrat Shukuri. Konsul Thiel wies in seiner Rede darauf hin, daß man den Fremden in Japan ebenfalls mit sehr großem Mißtrauen begegne und daß man den deutschen Offizieren im russisch-japanischen Kriege auch nicht alles gezeigt habe.

Oesterreich-Ungarn.

Neue Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen.

Den „Leipz. N. N.“ wird aus Wien geschrieben: Raum sind Deutsche und Tschechen in Prag resultatlos auseinander gegangen, so soll schon in Wien der Versuch gemacht werden, Deutsche und Tschechen wiederum um den grünen Tisch des Verhandlungszimmers zu vereinigen, um zu versuchen, die Quadratur des böhmischen Kreises zu lösen. Jeder Teil will sich wenigstens den Anschein geben, als ob er keine Mühe scheue, um zu einer nationalen Verständigung zu gelangen. Der Thronfolger interessiert sich sehr stark für das Zustandekommen des

Ausgleiches, und der greise Kaiser betrachtet ihn gewissermaßen als sein letztes Lebensziel. Erst jüngst hat der Monarch dem tschechischen Herrenhausmitglied Adametz gegenüber den Wunsch ausgesprochen, das begonnene Verständigungswerk möge einem gedeihlichen Abschlusse entgegengeführt werden. So ist man augenblicklich wieder stark optimistisch oder tut wenigstens so. Man betrachtet Wien als einen günstigeren Boden für die Ausgleichsverhandlungen als Prag, da er dem Einfluß der Straße mehr entrückt ist. In Wien haben auch die ersten schüchternen Verhandlungen begonnen. Im Palais des Fürsten Karl Egon v. Fürstenberg war es, wo unter der Vermittlung des böhmischen Adels beider Gruppen die ersten vertraulichen Begegnungen zwischen deutschen und tschechischen Abgeordneten stattgefunden hatten, Besprechungen, die allerdings damals fruchtlos geblieben sind.

In Wien soll besonders über die böhmische Kreiseinteilung und über den Sprachengebrauch bei den landesfürstlichen Behörden verhandelt werden. Es sind das die beiden Gegenwürfe des Kabinetts Wienert, die vor fast zwei Jahren infolge des Widerstandes der Tschechen bisher noch nicht in erster Lesung beraten werden konnten. Während der Sommeression haben die deutschen Abgeordneten die Regierung wiederholt aufgefordert, die parlamentarische Behandlung der beiden Vorlagen nachdrücklich zu betreiben. Die deutschen Abgeordneten können es daher nur mit Genugtuung begrüßen, wenn diese Vorlagen nunmehr, wenn auch zunächst außerparlamentarisch, zur Diskussion gestellt werden. Denn die neuen deutsch-tschechischen Friedensverhandlungen sollen nicht im Parlament, sondern auf einem neutralen Boden, in der Aula der Wiener Akademie der Wissenschaften stattfinden. Es war einst die Aula der alten Wiener Universität, wo in den Märztagen des Jahres 1848 der erste Wahlreichstag getagt hatte.

Großbritannien und Irland.

Die Wahlschlacht in England.

Bisher sind 298 Unterhausglieder gewählt worden, darunter 106 Liberale, 146 Unionisten, 20 Arbeiter und 26 Rebmondisten. Die Unionisten haben in London 2 Sitze, in Liverpool einen errungen. Im Ganzen haben die Unionisten 12 Sitze gewonnen. Die bisherigen Wahlergebnisse sind denen der Januarwahlen sehr ähnlich.

Die Liberalen sind besonders befriedigt über das Wahleresultat in London; ihre Presse feiert Churchill, der gestern in einer Rede äußerte, daß die Bevölkerung Londons seit der Zeit des Bürgerkriegs keine so bedeutende Tat vollbracht hat, wie jetzt durch ihre Stimmabgabe bei den Wahlen, die dem Interesse des Volks entspräche. Die Liberalen nennen die Annahme, daß die Regierung nicht mit ihren Projekten auftreten könne, weil ihre Majorität nicht zugenommen hat, naiv.

Die konservativen Zeitungen sind enttäuscht, trösten sich aber mit der Vermehrung der Stimmengahl der unionistischen Kandidaten. Sie erklären, daß die Lage des Kapitalismus sich verschlimmert habe, und daß die Regierung in Zukunft machtlos sein werde und weder die Vetobill durchbringen, noch vom König die geforderten Garantien erhalten könne. Die unionistische Presse fordert die Konservativen auf, die nächsten 6 Monate auszuharren und nicht zu schwanken, um dann die Pläne der Koalition zu vereiteln und zur Macht zu gelangen. Eine erdrückende Stimmenmehrheit wird dann, nach Ansicht der Konser-

vatten, die Regierung zwingen, eine neue Konferenz zur Lösung des konstitutionellen Problems einzuberufen.

Fraureich.

Das Sabotagegesetz.

Das heilumstrittene Sabotagegesetz, das die Umwidlung des Kabinetts Briand verursacht hat, ist am Donnerstag im Ministerrat endgültig verabschiedet worden. Das Gesetz bestimmt: Sabotage und Aufreizung dazu sollen mit einem Monat bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft und entweder vom Richterpolizei- oder vom Schwurgericht abgeurteilt werden. Eisenbahnangestellte, die den Dienst verweigern, sind mit sechs Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis zu bestrafen. Es ist den Eisenbahnangestellten unterzagt, in den Ausstand zu treten. Der Gesetzentwurf sieht die Einrichtung lokaler Ausschüsse und eines Zentralausschusses zur Beilegung von Streitigkeiten vor. Ferner soll ein Schiedsgerichtshof gebildet werden, der aus Abgeordneten beider Parteien, aus zwei von der Kammer und aus einem vom Senat ernannten Schiedsrichter besteht. Die Entscheidungen dieses Gerichtshofes werden der Bestätigung des Parlaments unterliegen.

Italien.

Günstiger Stand der Finanzen.

In der Deputiertenkammer gab Sonnabend der Schatzminister Tedenio in einem Finanzgesetz die Erklärung ab, daß die Einnahmen für das Jahr 1911/1912 die Ausgaben um zirka 51½ Millionen übersteigen. Das Budget des Kriegressorts sei um 19 000 000 das des Marinereports um 11 500 000 erhöht worden. Die außer budgetmäßigen Ausgaben werden auf 41 000 000 veranschlagt, im Hinblick worauf der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ca. 10 500 000 betrage. Der Minister wies ferner auf die klar zutage tretende Besserung der wirtschaftlichen Lage des Landes hin. Die Eisenindustrie nehme an Umfang zu, die Schifffahrt belebe sich und die Einnahmen in den Sparkassen vergrößerten sich. (Vangandauernder Beifall folgte der Rede des Ministers.)

Aus dem Kaukasus.

Tiflis.

Aus der Gemeinde.

Am Sonntag, den 28. November, versammelten sich im Schulsaale der **Gv. Verein Junger Männer in Tiflis**, um zwei Vorträge zu hören, die von Mitgliedern des Vereins gehalten wurden. Mit kurzer Ansprache eröffnete Herr Kandidat J. Schleuning, vor 15 bis 18 anwesenden Herren den Abend und erteilte Herrn W. Büttner das Wort zu seinem Vortrag: Luthers Leben. In anziehender Weise schilderte der Vortragende die Kindheits- und Knabenzeit des großen Reformators, seine strenge Erziehung im väterlichen Hause und in der Schule, die Seelenkämpfe, die der Jüngling zu bestehen hatte, bis er endlich derjenige wurde, dessen Namen noch heute unsere Kirche trägt. Beifall lohnte den Vortragenden für seine Bemühungen; denn es ist nicht leicht, das erste Mal vor einer größeren Zuhörerschaft zu sprechen. An die Worte des ersten Redners anknüpfend, führte darauf Herr Rand. Schleuning noch einige

charakteristische und eingreifende Momente des großen Glaubenshelden der interessiert folgenden Zuhörerschaft vor, erzählte ihnen von der Bannbulle, vom Reichstage zu Worms und der Bibelübersetzung des „Junfer Jörg“ auf der Wartburg und vervollständigte dadurch das Bild Luthers. Ein anderes Mitglied des Vereins, Herr B., sprach darauf über „Die ev.-luth. Unterstützungskasse in Rußland“ und machte seine Freunde auf die überaus segensreichen Ziele dieser Kasse aufmerksam. Die Diskussion, die sich an den zweiten Vortrag schloß, gab ein berechtigtes Zeugnis von dem Verständnis, das die jungen Herren derartigen Vorlesungen entgegenbringen. Nachdem noch Herr Redakteur A. Mosler, den Versammelten einige aufmunternde Worte, sich fest an ihren vorgesteckten Zielen zu halten, gesagt hatte, schloß Herr Sicard den schönen Abend mit Vorlesung und Erklärung eines Bibelwortes und mit Gebet.

Beischeinigung.

Zur Weihnachtsbescheerung armer Kinder erhalten: von Fr. Robionoff — Wäsche, 1 Schulranzen, 1 Album; Fr. M. Wader — 2 Wintermäntel; Fr. Pollak — Kinderkleider; Fr. Kirzel — 1 Abl.; Fr. A. Auffermann — Schuhe, Spielsachen; Haus Strube — Frauenkleider, Spielsachen, Bücher; Fr. Heyer — Arbeitsmaterial; A. A. — 3 Abl.; durch das Stiegenhaus — Wäsche, Bücher, Spielsachen; Fr. Burynin — 2 Abl.; Fr. Witjchinkin — 3 Abl.; Fr. Aug. Herbst. 10 Abl.; Fr. Zansen — Arbeitskörbchen, 2 Fellmäntel; A. A. 1 Wintermantel.

Herzlichen Dank!

Frau M. Briem,

Mitglied des deutschen Frauenvereins,
Kirotschnaja, 25.

Der wirkl. Staatsrat **Feberowsky** ist auf weitere fünf Jahre als Direktor der Volksschulen des Tifliser Gouvernements bestätigt worden.

Eine medizinische Fakultät in Tiflis.

Sonntag, den 28. November fand eine außerordentliche Sitzung in den Höheren Weibl. Kursen statt, zwecks Beratung zur Gründung einer Medizinischen Fakultät bei benannten Kursen. An der Sitzung nahmen Teil: der Verwalter der Medizinischen Behörde Dr. M. W. Lunkewig, Fehner, Weselow, sorow, Dr. des Städtischen Krankenhauses A. Gurko, das Stadthaupt Chatissow, Dr. Arutinow, Ismanow und andere. Die Versammlung verhielt sich sehr sympathisch zu dieser Frage und fand, daß die hiesigen Krankenhäuser in der Lage sind, ein genügendes klinisches Material für die Fakultät zu liefern. Schwer wäre es nur, das nötige anatomische Theater sowie die erforderlichen Leichname zu beschaffen. Die Klarstellung dieser Frage ist den Spezialisten Dr. Gurko und Arutinow überlassen worden. Es wurde ebenfalls festgesetzt, daß 900 Krankenbetten zur Praktik in allen Abteilungen der Medizin den Lernenden zur Verfügung gestellt werden können. Das Stadthaupt versprach seinerseits für das nötige Lokal zu sorgen. Es sollen die Städte Tomsk, Kiew, Odessa und andere, wo bereits solche Fakultäten bestehen, zu Rate gezogen werden. In der allernächsten Zeit wird weiter darüber beraten. Es sollen vorerst 100 Studierende mit einer jährlichen Zahlung von 150 Abl. aufgenommen werden.

Der Tifliser Gouverneur **Sofina-Sofinski** hatte die Ehre, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen.

Dem Kurator der Kaukasischen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat **R. O. Rudolf** wurde der **Allerhöchste Dank** zu Teil, für Organisation einer Ausstellung in Pjatigorsk von Arbeiten der Handwerkerschulen.

Die **tifliser Telephonstation** wurde in dieser Woche von dem Hause der Gräfin Boris-Melikow in das Haus von Meschiew, gegenüber der Kronsbank verlegt, weshalb einige Störungen entstanden.

Aus **Etchmiadsin** wird gemeldet, daß der **Katholikos aller Armenier** ernstlich erkrankt und keine Besserung bis jetzt eingetreten sei. Viele Ärzte sind stets um den Kranken.

Der Ueberlandflug Elisabethpol—Tiflis,

der schon verschiedene Male die Tifliser zum Besuch des in Didubr gelegenen Hippodroms veranlaßt hatte, ist nun endlich Wirklichkeit geworden. Diese Leistung des bekannten Fliegers **A. A. Wassiljew**, verdient in den Annalen der Geschichte der russischen Aviatik mit goldenen Buchstaben verzeichnet zu werden. Bedeutet sie doch einen Rekord, der bisher von einem Apparat „Schwerer als die Luft“ in Rußland bei Ueberlandflügen noch nicht erzielt wurde. Am 29. November war Wassiljew um 2 Uhr aus Elisabethpol gestartet und in kaum 1 $\frac{3}{4}$ Stunden hatte er die ganze Strecke ohne Unterbrechung — also ca. 200 Werst — zurückgelegt. Leider hatten sich nur wenige Zuschauer auf dem Rennplatz eingefunden; aber die begeisterten Ovationen dieser wenigen genügten, um den kühnen Bezwinger der Lüfte, die Stimmung aller Tifliser mitzuteilen. Es war kurz vor 4 Uhr, als der Apparat in weiter Ferne von den Besuchern des Hippodroms gesichtet wurde. Sofort entstand in der Menge eine gewaltige Bewegung: „Er kommt! — Wo? — Dort über der Bergkuppe!“ — und ähnliche Ausrufe wurden hörbar. Nach kurzer Zeit konnte denn jeder den kühnen Aviatiker in graziosem Fluge in beträchtlicher Höhe nähertommen sehen. Es glich der Albatros — Eindecker einem gewaltigen, vorläufigstulichen Riesenvogel, der seine Krallen — um den Widerstand der Luft zu bezwingen — fest angezogen hatte. Von dem Flieger selbst, oder von der Anwesenheit eines Menschen war in diesem surrenden und brummenden Koloss nichts zu bemerken. In einer Höhe von ca. 400 Metern umkreiste B. den Landungsplatz, nach Süden über die Kura hinweg — zum Davidsberge einen Bogen schlagend und nachdem er sich von der Ankunftsseite wieder dem Startplatz näherte, senkte sich der Apparat langsam zur Erde. Zwei, drei elastische Sprünge und der Riesenvogel hauchte seine letzten Motorklöppe in die Luft, der Propeller verminderte seine Schnelligkeit und in wenigen Sekunden stand der Aviatiker neben seinem Apparat, von seiner Frau, dem Tifliser Herrn Polzeimeister und mehreren höheren Offizieren auf das herzlichste bewillkommt und beglückwünscht. An seinem Apparat hatten die Elisabethpöler einen Blumenstrauß befestigt, der, mit bunten Bändern in den Landesfarben geschmückt, Zeugnis von der Abfahrtszeit und vielem anderen ablegte. Man las auf den Bändern neben der mit Tinte geschriebenen Feststellung: „2 Uhr“: Sonja, Manja, Nuzja usw. Wassiljew selbst war ziemlich erregt, seine Hände zitterten merklich und er fand auf alle in stürmischer Hastigkeit an ihn gerichteten Fragen nur die eine Antwort: „Ja!“

mich, ich bin müde und halb erfroren.“ Schnell übergab er seinen Apparat dem Mechaniker und nachdem er noch an den Reihen der Zuschauer entlang gegangen war, verließ er den Hippodrom, um sich — noch immer in seinem rotbraunen Fliegerkostüm — zum Schloß des Kaukasischen Statthalters des Grafen Woronzow-Daschkow zu begeben. Er hatte von dem Kommando des in Elisabethpol stationierten 3. Schützenbataillons eilige Depeschen mitgebracht und eilte nun, seine Mission zu erfüllen. Nach seinen eigenen Aussagen, hatte er bei seinem Fluge oftmals so gewaltige Höhen aufsuchen müssen, um den naturgemäß in den Bergen herrschenden Luftströmungen zu entgehen, daß er zeitweilig die Erde nicht sah. Wüde uns der todesmutige Flieger noch mehrere solcher Schauflüge beschicken, zu seinem Ruhm und zur Ehre der russischen Aviatik.

Am 2. Dezember, mittags 12 Uhr, stürzte sich eine ziemlich bejahrte Frau, anscheinend 60 bis 65 Jahre alt und Georgierin, von der Brücke, die den Maidan mit dem Gefängnis verbindet, in die dort äußerst reizende Kura. Was diese alte Frau dazu getrieben hat, ihrem Leben in der kalten, winterlichen Flut vorzeitig ein Ende zu machen, ist unbekannt. Sofort angestellte Rettungsversuche waren insofern von Erfolg gekrönt, als man die Georgierin ca. 500 Meter unterhalb der Brücke aus dem Wasser ziehen konnte. Leider war die Lebensmüde bereits tot. Herr Alexander Mosler, der zufällig in dieser Gegend zu tun hatte, nahm sofort Wiederbelebungsversuche vor; aber trotzdem er ca. 1 Stunde lang die Tote künstlich atmen ließ, kehrte das Leben nicht zurück. Die Leiche war in einer Gerberei untergebracht worden und es war auffällig, wie wenig sich die Arbeiter um den ganzen Vorgang kümmerten. Statt durch Hilfe, Reiben und Erwärmen des Körpers der Toten Herrn Mosler beizustehen, gingen sie ruhig ihrer Arbeit nach, als ob nichts geschehen wäre. Später wurde die Leiche in einem Phaeton zum städt. Krankenhaus in der Michailowskaja gebracht.

Aus den Kolonien.

Zis- und Transkaukasien.

Weinbauern!

Die Phylloxera hat bereits Raketien versucht, und rückt die Ansteckungsgefahr für unsere transkaukasischen Weingärten von Tag zu Tag näher. Darum zögere niemand, schon jetzt amerikanisches Unterlagsholz zu pflanzen und Rebveredlungsstationen anzulegen. Niemand beziehe von auswärts Rebteile, will er nicht sich und seine Mitbürger ruinieren!

Katherienfeld.

Zu dem Morde, der an dem 19-jährigen G. Ziegenhagel am 7. November begangen wurde, teilt uns der Vater des Verstorbenen mit, daß nach den Feststellungen des Untersuchungsrichters nicht allein der ebenfalls erst 19 Jahre alte J. Chetischil zur Verantwortung gezogen wird, sondern auch andere junge Leute der Kolonie. Es stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß Ziegenhagel auf der Flucht vor seinen Angreifern einen Knittelstieb über den Hinterkopf von einem gewissen Kimmerle erhielt. Der Stieb war so scharf, daß B. zu Boden stürzte, wobei sein Verfolger Kimmerle ebenfalls über den Zie-

genden stolperte und fiel. Eifersücht verfehte dem wehrlos am Boden liegenden B. noch einige Stöße über Brust und Magen. Darauf ergriffen die Uebeltäter die Flucht, ohne sich ihres Tot-schlages bewußt zu sein. Erst später fand man den Ziegenhagel bewußtlos auf der Straße, er gab nur noch geringe Lebens-zeichen von sich. Trotz sofortiger Hilfe war es aber nicht mehr möglich, den Erschlagenen am Leben zu erhalten und wenige Minuten später, gab der junge Mensch seinen Geist auf. Was dem nun sein, wie es will, eine große Bestialität und Herzens-robheit bleibt es immer, auf einen Kameraden mit schweren Knit-teln loszuschlagen. Dieser Totschlag sollte jedem jungen Men-schen eine ernste Mahnung sein und ihn daran erinnern, daß es keinem zur Ehre gereicht sich mit Streitsucht und Handel zu begegnen. Das Leben ist so schon schwer genug, als daß man mit ewigem Hader und Zwistigkeiten sich seine schöne Jugend vergällen sollte. Gedenket des Wortes, das uns ein großer deutscher Dichter hinterlassen hat:

„O lieb', so lang du lieben kannst,
O lieb', so lang du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.“

Landwirtschaft und Gartenbau.

Auswanderung geschulter Käser aus Emmental und ihr Auftreten als Konkurrenten.

Eine der bedeutendsten Schweizer Industrien erfährt vom Auslande her immer mehr Konkurrenz — nämlich die Käse-industrie. Man weiß, daß schon vor Jahren ostelbische land-wirtschaftliche Betriebe tüchtige Emmentaler Käser haben kommen lassen, wodurch es in Preußen ermöglicht wurde, die Käseerei nach schweizerischer Art heimisch zu machen. Immerhin war aber der Verlust nur ein unbedeutender. Viel wichtiger sind für die Schweiz die Folgen, welche die fortwährend ansteigenden Milch-preise zeitigt haben. Seit einigen Jahren kann nämlich eine Auswanderung der schweizerischen Käser nach dem benachbarten Italien und den benachbarten französischen Provinzen festgestellt werden, eine Erscheinung, die für die hochangesehene schweize-rische Käseindustrie sehr bedenklich werden kann. In der Lom-bardei, wo die Milchpreise noch verhältnismäßig niedrig sind, hat man beizeiten schweizerische Käser durch gute Belohnung angezogen, die sich dort mit der Zeit selbständig gemacht haben. Da bei den dortigen Milchpreisen die Emmentalerfabrikation viel aussichtsreicher ist, als im Inlande, hatten sich nach und nach eine ganze Anzahl schweizerischer Käsefabrikanten dort nie-dergelassen, die den lombardischen „Emmentaler“ nach Menge und Güte derart zu steigern wußten, daß er auf inländischen und ausländischen Märkten der schweizerischen Milchwirtschaft ein ganz bedeutender Wettbewerber ist. Die gleiche Erschei-nung macht sich neuerdings auch in den an die Schweiz an-grenzenden französischen Departements bemerkbar, wo die Schweizer Käser noch günstigere Bedingungen vorfinden als in Oberitalien; bei der dortigen schwachen Bevölkerungsdichtigkeit läßt sich nicht nur die Niederlassung leichter durchführen, sondern es ist auch mehr überschüssige und billigere Milch vorhanden, was den Käse-reibetrieb bedeutend erleichtert.

Die Kartoffelernte in Deutschland beträgt jährlich 680 Millionen Doppelzentner.

(Ein deutscher Doppelzentner ist gleich 100 Kilogramm). Man kann sich von dieser enormen Masse kaum eine rechte Vorstellung machen. Aufeinandergeschichtet ergibt sie einen mehrere Häuser hohen Berg entsprechender Breite. Von diesen Kartoffeln dienen 240 Millionen Doppelzentner zur Nahrung für die Menschen. 130 Millionen Doppelzentner frisst das Vieh. 100 M. Doppelzentner werden wieder zur Aussaat verwendet und etwa 86 Millionen Doppelzentner gehen alljährlich bei der Aufbe-wahrung durch Verderben zugrunde.

Ratten zu vertilgen.

Man schneidet sich kleine Korkstücken in der Größe einer kleinen Münze, läßt dieselben in Fett oder Butter gut durch-braten und streut sie an die Stellen, wo sich die Ratten haupt-sächlich aufhalten. Die Korkstücken sollen angeblich gierig ge-fressen werden und durch ihre Unverdaulichkeit die Ratten töten.

Zur Einführung der amerikanischen Baumwollkultur in Transkaukasien.

Die überaus hohen Preise, die für amerik. Baumwolle auch in diesem Jahre wieder bezahlt werden und verschiedene Anfragen aus unserem Leserkreis, haben die Redaktion der „Kauf. Post“ veranlaßt, sich mit einigen Agronomen, die die hiesigen Verhältnisse genau kennen, in Verbindung zu setzen, um auch ihrerseits alles zu tun, den außerordentlich lohnenden Anbau von amerikanischer Baumwolle unter den deutschen Kolonisten mehr einzubürgern.

Infolge zweier Missernten in Amerika werden augenblicklich ca. Rbl. 16.50 für ein Pud gereinigter Baumwolle in Moskau gezahlt. Hier am Plage wird den Tataren die ungereinigte mit ca. Rbl. 4.20 abgekauft.

Platz.

Die Baumwolle verlangt einen sandigen, humosen, an Kalk und Kalk reichen Boden, der den ganzen Tag von der Sonne beschienen wird. Deshalb müssen Bäume, Gebäude, Zäune und Hecken möglichst auf ihm fehlen. Am besten eignet sich die Anlage von Baumwollplantagen auf Abhängen, die nach Süden, Süd-West oder Süd-Ost liegen. Man kann bei abschüs-sigem Boden besser bewässern, da das Wasser nicht allzu lange stehen bleibt, dadurch die oberste Erdschicht verkleistert und er-härtet und nur der Bildung von Unkraut Vorschub leistet, das der Baumwolle unnützerweise die Nahrung stiehlt. Der Boden selbst wird auch dadurch trockener, wärmer, loöder, da Licht und Luft zu ihm ungehinderten Zutritt haben. Besonders emp-fehlenswert ist die Baumwollpflanzung an Abhängen dort, wo genügende Feuchtigkeitmengen in der Luft vorhanden sind, z. B. im Gouvernement Kutais.

Boden.

Der Boden muß recht fett und humusreich sein. Fette Schwarzerde und Gartenerde, die man zum Anbau von Gemüse verwenden könnte, eignen sich dazu am besten. Sehr gut ist es, wenn der Boden mit Sand und ganz kleinen Steinchen vermischt ist, weil er dadurch loöder wird und der Sonne gestattet, ihn zu durchdringen und zu erwärmen.

Samen.

Die größten Quantitäten Baumwolle liefert die westindische (*Gossypium barbadense*), die wegen ihrer langen Faser fast überall in Nordamerika kultiviert wird, daher den Namen amerikanische Baumwolle empfangen hat. Den Samen prüft man auf seine Qualität, indem man ihn der Breite nach spaltet. Ist die Schnittfläche hell, mit sehr bemerkbaren schwarzen Punkten durchsetzt, so ist er zur Saat empfehlenswerth. Graue oder dunkle Samen sind als minderwerthig zu verwerfen.

Bebauung des Bodens.

Die Bebauung der Felder sollte im Herbst beginnen. Der Boden ist in einer Tiefe von 4 bis 5 Werschok umzupflügen, größere Steine zu entfernen usw., wie es jedem Landmann bekannt ist. Im Frühling muß das Feld in entgegengesetzter Richtung der Herbstfurchen, also diese schneidend, mit einem kleineren Pflug und nicht so tief wie das erste Mal umgeackert werden. Darauf muß alles Unkraut entfernt werden und dann erst wird mit der Saat begonnen. Kann man im Herbst nicht pflügen, so muß diese Arbeit im Januar oder Februar getan werden, damit sie spätestens Anfang März beendet ist. Man rufe sich in Erinnerung, daß die Ernte umso besser ausfällt, je tiefer, sorgfältiger und früher der Boden gelockert wird.

Die Saat.

Mit dem Ausäen muß bei uns in Transkaukasien Anfang April begonnen werden. Am 1. Mai sollte diese Arbeit unbedingt beendet sein. Gesät wird in Reihen, die 1 bis 1½ Arschin von einander entfernt sind. Die Samen werden zu zwei oder drei Stück mit 1 Arschin Zwischenraum in die Erde gegeben. Legt man jedesmal nur ein Samentorn in den Boden, so genügt ein Raum von ½ Arschin. Auf 1 Dessjatine berechnet man 2 bis 2½ Pud Samen, auf keinen Fall mehr als 3 Pud, da bei zu dichtem Bestande die Ernte kleiner wird. Bei Reihensaat sind die später notwendigen Arbeiten, wie Begießen und Wässern der Pflanzen, Unkraut ausjäten, Häufeln der Erde um die jungen Pflanzen und das Sammeln der Ernte leichter auszuführen. Außerdem ermöglicht die Reihensaat regelmäßigere Sonnenbestrahlung; große Fruchtbarkeit und frühere Reife der Baumwolle. Am besten eignet sich zur Reihensaat eine amerikanische Sämaschine, die in Tiflis für wenige Rubel erhältlich ist. Aber auch die Saat mit der Hand in den Furchen, die man mit dem Hackenpflug gemacht hat, ist ausreichend. Da richtiges Säen, eine gute Ernte zur Hälfte fördert, so ist die größte Sorgfalt darauf zu verwenden. Der Same soll ca. ½ Werschok tief im Erdboden liegen, über 1 Werschok auf keinen Fall. Nach der Saat wird mit der Egge oder Schlepptrug, oder mit dem „Tonarz“, der von Pferden oder Ochsen gezogen wird, das Feld geebnet.

Bewässerung.

Sehr zu empfehlen ist die Art der Bewässerung, wie sie im Elisabethpolder, Bakuer und Erivaner Gouvernement gebräuchlich ist. Hier wird vor der Aussaat das Wasser auf die Felder geleitet und nach 3 oder 4 Tagen, wenn der Boden trocken genug ist, noch einmal nicht sehr tief gepflügt. Damit der Same schnell angeht, kann man ihn 1 oder 2 Tage vorher ins Wasser legen. Diese Art der Bewässerung vernichtet sehr viel Unkraut, macht den Boden lockerer und verhindert die

Krustenbildung auf der Erdoberfläche. Die junge Pflanze kann sofort Wurzel fassen und hat auch längere Zeit Feuchtigkeit. Sollte man nach dem Säen bewässern wollen, so darf der Samen im Wasser nicht vorher erweicht werden; denn allzu reichliche Bewässerung schadet der Baumwolle außerordentlich. Besser mittelmäßige als zu viele Bewässerung, besonders gegen Ende des Sommers, ist der Baumwolle nötig. In feuchten Gebieten, wie im Gouvernement von Rutais, Sakatali und an einigen Plätzen von Kachetien, wird fast garnicht bewässert, weil dadurch der Boden fest und pampig und kalt wird, die Krusten- und Rissebildung auf der Erdoberfläche befördert und das Unkraut im Wachstum unterstützt wird. Kann man daher ohne Bewässerung bis zum Aufgehen der Pflanzen auskommen, so kann man auf reichlichere Ernte hoffen. Auf den Versuchsfeldern von Karachafui gelingt es z. B. fast jedes Jahr, ohne Bewässerung die Pflanzen zum Aufgehen zu bekommen, da es dort in der fragl. Zeit (Mitte April) genügend regnet und der Boden dadurch feuchter als nötig wird.

Pflege der Baumwolle

bildet sich durch Regen oder Bewässerung auf der Erdoberfläche eine Kruste, durch die die junge Pflanze nicht durchzudringen vermag, so muß möglichst schnell mit Egge oder Tapan der Boden gelockert werden. Nach dem Säen entwickeln sich die jungen Pflanzen äußerst langsam und müssen daher ständig beobachtet werden. Nicht später als 2—3 Wochen nach dem Aufgehen müssen bei zu naheem Aneinanderstehen die schwächlichen Pflanzen ausgerodet werden. Ständig während des ganzen Sommers ist der Boden locker und vom Unkraut rein zu erhalten. Zu diesem Zweck lockert man die Erde des ganzen Feldes nicht tiefer als 1 Werschok mit einer Hand- oder besser Pferdehacke auf. Licht, Luft und Wärme haben dadurch freien Zutritt zum Boden, das Ausdünsten der Feuchtigkeit wird vermindert und dadurch Wachstum, Fruchtbarkeit und Reife der Baumwolle befördert. Eine Pferdehacke ist in Tiflis für Rbl. 20 bis 30 zu kaufen und schafft täglich so viel, als 20 bis 30 Arbeiter mit Handhacken. Ferner bereitet die Pferdehacke den Boden für nächstjährige Pflanzungen ausgezeichnet vor und kann dieselben auch bei anderen Reinkulturen, wie Wein-, Tabak-, Mais-, Rhizinus-Pflanzungen gute Verwendung finden. Bei derartiger Arbeitseinteilung (mit der Handhacke wird nur die engste Umgebung der Pflanze bearbeitet), kann man die Unkosten um das Zweifache vermindern.

Das Beschneiden der Baumwolle.

Um die Fruchtbarkeit zu erhöhen und das Reifen der Baumwolle zu beschleunigen, ist es sehr empfehlenswert, die Spitze der Stengel zu beschneiden, wenn sie ca. ¾ bis 1 Arschin hoch geworden sind. Diese Operation darf aber nur in der Zeit der ersten Hälfte des Juni, nicht später als zum 1. Juli vorgenommen werden, sonst wird die Baumwolle nicht vollständig reif.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Cook's Geständnis.

Vor dem vernichtenden Zeugnis der beiden Eskimos, die Cook auf seiner „Nordpolreise“ begleitet hatten, und deren Aussagen der dänische Grönland-Forscher Knud Rasmussen veröffentlichte, hat der „große Doktor“ Frederik A. Cook die

Waffen strecken müssen. Er hat eine aufsehenerregende „Reichte“ abgelegt. Seine „Reichte“ lautet:

„Nach reiflicher Ueberlegung gestehe ich, daß ich nicht weiß, ob ich den Nordpol erreicht habe. Alles, was ich jetzt erstrebe, ist das Vertrauen meiner Landsleute. Ich war halb verrückt infolge monatelanger Einsamkeit und Hungerleidens und kam so zu dem Glauben, daß ich den Nordpol erreicht hätte. Mein ganzes Leben war stets von einem überwältigenden, ehrgeizigen Wunsche, etwas zu erforschen, erfüllt, und mein glühendstes Verlangen war, den Nordpol zu erreichen. Die Erfüllung dieses Wunsches betrachtete ich als den größten Ehrgeiz meines Lebens. Ich verbrachte zwei Jahre in den Polargegenden und erlitt genug Hunger und Mißfälle, um jedweden Verstand zu verlieren. Es wird für jedermann ein Ding der Unmöglichkeit sein, zweifellos nachzuweisen, daß er die Polgegend erreicht hat; doch wird die Sache reiner Wahnsinn, wenn man findet, daß man die vor seinen eigenen Augen gelieferten Beweise nicht glauben kann. Als ich gewahr wurde, was für ein ungeheures Aufsehen die öffentliche Ankündigung meiner Entdeckung erregte, da wurde ich absolut verwirrt. Nach meiner Flucht habe ich mich niemals verkleidet. Einen Teil der Zeit hatte ich meine Frau und meine beiden Kinder bei mir. Den größten Teil der Zeit verbrachte ich in London, und ich bin niemals erkannt worden. Jetzt wünsche ich, in mein Vaterland zurückzukehren. Von seinen eigenen Landsleuten verstanden zu werden, übersteigt all die Ehre der Entdeckung des Pols, die schließlich nichts bedeutet, wenn ich das Vertrauen der Amerikaner nicht wiedergewinnen und ihnen verständlich machen kann, welche Leiden ich auf meinen Polarreisen auslief. Ich habe vorher keinerlei Erklärungen an irgend einen Menschen abgegeben. Alle angeblichen Interviews mit mir waren reine Erfindungen. Ich hoffe, am 22. Dezember nach Amerika zurückzukehren und Weihnachten mit meinen Landsleuten zu feiern.“

Vermischtes.

Die Brüsseler Weltausstellung.

welche sechs Monate lang die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist vor einiger Zeit geschlossen worden. Die prächtigen Pavillons, die sich auf der Solbosch-Ebene erhoben und den Wankstil so vieler Nationen verfinstlichten, werden in wenigen Wochen vom Erdboden verschwunden sein. Die durchschnittliche tägliche Besuchsziffer wird amtlich mit ungefähr hundert Tausend angegeben. Es haben sich also im ganzen während der Dauer der Weltausstellung nicht weniger als 15 bis 18 Millionen Menschen auf dem Gelände der Ausstellung eingefunden.

Die Brüsseler Weltausstellung hat nicht bloß dem Lande, auf dessen Boden sie sich befand, großen, materiellen Vorteil gebracht, sondern auch allen teilnehmenden Ländern. Auf der Ausstellung hatte sich ein kaufkräftiges und kaufslustiges Publikum eingefunden; insbesondere in den Monaten September und Oktober haben fast alle Ausstellungsgegenstände in allen Abteilungen Abnehmer gefunden. Die Invektive haben, wie verlautet, noch niemals eine so glänzende Geschäftsperiode zu verzeichnen gehabt, wie mit den in Brüssel ausgestellten Schmuckstücken. Ihr Absatz erreicht Millionen. Desgleichen haben die

großen Weltfirmen, die in den Maschinenhallen ausstellten, sich über den Abgang sicherlich nicht zu beklagen. Fast alle Maschinen fanden Käufer, viele von ihnen sogar zahlreiche Käufer, und das allerbeste Geschäft machten die Aussteller der deutschen Maschinen- und Industriehallen. Wie der Präsident des deutschen Ausstellungskomitees in Brüssel mitteilt, sind die geschäftlichen Erfolge der deutschen Aussteller recht befriedigend. Bisher wurden für 8 942 000 Mk. Verkäufe abgeschlossen.

Der Löw' ist los.

Die Industriestadt Mons (Belgien) sah das aufregende Schauspiel einer Löwenjagd. Aus Anlaß der gegenwärtig dort stattfindenden Messe war eine Menagerie dorthin gekommen, in der der Tierbändiger Buglione als Glanznummer seine dressierten Löwen zeigt. Kürzlich ist nun, wie man der „Röln. Bzg.“ schreibt, eine der Löwinnen aus ihrem Käfig ausgebrochen und zum größten Entsetzen der Passanten auf dem Marktplatz erschienen. Rette sich, wer kann! Der Löw' ist los! Als der Bändiger nahte, um das Tier einzufangen, trottete es sich im leichten Trabe die Rue de la Clef hinab und sprang an deren unterm Ende auf ein vor einen Brauervagen gespanntes Pferd, der vor einem Hause hielt. Das Pferd scheute und rannte mit dem Wagen in das Fenster einer Gastwirtschaft. Mittlerweile waren Gendarmen herangekommen und machten auf die Löwin Jagd. Sie gaben mehrere Schüsse ab, von denen jedoch keiner traf. Die Löwin wurde erschreckt und flüchtete sich in den Gang eines offenstehenden Hauses, dessen Bewohner in aller Eile die nach Innen führenden Türen geschlossen hatten. Schließlich brachte der Bändiger einen Käfig mit einer zweiten Löwin herbei, den er gegen die Haustüre lehnte und dann öffnete. Und es begab sich das Merkwürdige, daß die Löwin, die in dem Käfig war und die eine sehr verständige Löwin zu sein scheint, die nach der Freiheit dürstende Genossin in die Gefangenschaft zurückholte. Der Bändiger konnte mit den beiden den Rückweg nach der Menagerie antreten. Die Bürger von Mons sind mit dem Schrecken davongekommen, und die unternehmungslustige Löwin produzierte sich noch abends — im Käfig — vor ihnen wie sonst auch.

Brandunglück mit 40 Menschenopfern.

Ein fürchterliches Brandunglück meldete der Telegraph aus Newark in New-Jersey, und die nun einlaufenden genaueren Schilderungen lassen es als noch furchtbarer erscheinen. Am 26. (13.) Nov. geriet die Fabrik der Newark Paper-Box-Company in Brand und ehe die Feuerwehr ankam, war das ganze Gebäude von oben bis unten in ein Flammenmeer gehüllt. Die meisten der in den unteren beiden Stockwerken beschäftigten Mädchen konnten sich retten, denen im dritten und vierten Stock aber wurde jeder Ausweg vom Feuer abgeschnitten. Nun spielten sich furchtbare Szenen ab. Die Mädchen erschienen, von Flammen umhüllt, an den Fenstern und sprangen auf die Straße. Viele kamen zerschmettert auf dem Straßenpflaster an. Fünf- und zwanzig mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. In der Fabrik fand die Feuerwehr zwölf Leichen von Arbeiterinnen; viele von ihnen waren so verkohlt, daß sie nicht identifiziert werden konnten. Weitere 25 Mädchen werden vermisst; zweifellos liegen ihre Leichen unter den Trümmern der vollständig niedergebrannten Fabrik. — Nach der letzten Meldung ist die Zahl der Opfer auf 40 angewachsen.

Allerlei.

London hat nach neueste Zählung 7 450 000 Einwohner, New-York über 4 500 000, Paris 2 745 000, Chicago 2 185 000, Berlin 2 103 000, Wien 2 021 000, St. Petersburg 1 500 000, Philadelphia 1 533 000, Moskau 1 412 000, Buenos-Aires 1 147 000. — Langenthal, Cant. Bern, Schweiz, wird 1912 eine zentralschweizerische Industrie- und Gewerbeausstellung haben. — Gegen Fallsucht (Epilepsie) ist als ein sehr einfaches und gutes Mittel in Ägypten die weiße Kochzwiebel gerühmt, die in 3 bis 4 Wochen das Uebel beseitigen soll. Man drückt den Saft der Zwiebeln aus, nachdem man die Zwiebeln zerfloßen hat, und nimmt täglich nüchtern 4 bis 6 Eßlöffel voll Saft. Acht Tage vorher soll man den Körper durch ein gelindes Abführmittel (z. B. Bitterwasser) reinigen. — Auf einzelnen Strecken der schwedischen Eisenbahnen sollen demnächst Schlafwagen III. Klasse eingeführt werden. — In französischen Kleinstädten gibt es jetzt auch radelnde Briefträgerinnen. — Berlin soll ein schulhygienisches Museum erhalten.

Feuilleton.

Ein Echo.

Von Wolfgang Ammon, Campo Alegre.

Von irgendwoher, aus der weiten Welt kommt ein Ton, ein Klang. — Im Echo klingt der Ton weiter. Schallwellen tragen ihn über Länder und Meere. Der Ton hallt an Bergwänden wider, windet sich durch Täler, ruft ein neues Echo wach. Das geht weiter von schwächeren Wellen getragen, bis es ermattet, um allmählich, allmählich dahinzuschwinden.

Ein Echo aus der weiten Welt hatte das Ohr des Schulmeisters von Courisco getroffen.

Er saß in seiner Holzhütte und lauschte dem zitternden Widerhall in seinem Herzen.

Courisco liegt im Innern von Südbrasilien, an der äußersten Grenze der Zivilisation, stets durch Ueberfälle der Wilden bedroht. Die Ansiedler sind verwogene Gesellen, die aus irgendeinem Grunde, mit oder ohne Familie, diese Stätte der Gefahren und Entbehrungen aufgesucht haben. Sie wohnen vereinzelt in den dichten Bergwäldern und Schluchten der nächsten Umgegend, udd bauen etwas Mais, Bohnen, Kohl und Tabak für den eigenen Bedarf. Der Urwald liefert ihnen Wildbret. Dazu ernten sie den wildwachsenden Paraguaptee, den sie an den einzigen Händler verkaufen, um für den Erlös ihre übrigen Bedarfsartikel bei ihm zu kaufen.

Tropische Gewächse gedeihen nicht in dem bergigen Hochland, das 1100 Meter über dem Meere liegt. Die Ländereien haben noch keinen Besitzer, denn der Urwald (sertao) dehnt sich von hier unerforscht und ununterbrochen Tausende von Meilen hin aus. In südlicher Richtung ist ein schmaler Saumpfad durch den Urwald gehauen, der Courisco mit der einzigen Tagereise entfernt, schwach kultivierten Polenkolonie Timbo verbindet. Diesen Weg allein, ohne bewaffnete Begleiter zu beschreiten, um aus Courisco heraus in die zivilisierte Welt zu kommen, gilt als ein Wagnis. Denn auf Schritt und Tritt lauern Bugres (Indianer), Jaguare und Schlangen. Der Weg zieht sich durch die dicht verwachsene grüne Wildnis, über Moräste und Sümpfe,

über steile — bei Regen schlüpfrige — Bergwände, durch dünnle, von keinem Sonnenstrahl getroffene Schluchten. — Auch größere bewaffnete Reisegesellschaften werden dann und wann von den Botofuden überfallen und, falls sie unterliegen, auf grausamste Weise umgebracht. Diese Ueberfälle gehören auch heute noch keineswegs zu den Seltenheiten.

An einer Waldlichtung (Jacina) wo mehrere Pfade, die nach Ansiedlerhütten führen, sich kreuzten, stand das einzige Geschäftshaus. Es war, gleich den Ansiedlerhäusern, aus roh gespaltenen Pinkeiroplanken zusammengestellt. Der Fußboden bestand aus gestampftem Lehm, das Dach aus gespaltenen Pinkeirohindeln. Das Innere war durch eine Holzwand in zwei Räume abgeteilt. Links befand sich der Geschäftsraum. Der Rechts war aus alten Ristenbrettern gezimmert. An den Wänden lagerten auf Längsbrettern rohe Stoffe für Männer- und Frauenkleidung, Hüte, Schuhe, Leberzeug, Jagdmunition, allerhand Kurzwaren, Eisen- und Blechöpfe. Unter den Brettern standen Tonnen mit Kaffeebohnen, Zucker, Mehl, Reis und Salz, sowie einige Fässer voll Orangewein und Cachaca (Zuckerrohrbrauntwein).

Rechts trat man durch eine niedrige Tür in den Wohn- und Schlafraum. Dahinter lag die Küche, eine kleinere Holzhütte, die mit dem Hause durch einen schmalen, geschlossenen Raum verbunden war.

Neben dem Hause stand ein Schuppen, in dem der Händler den von den Ansiedlern gekauften Paraguaptee (Mate) sowie die eingehandelten Felle barg. Um diese Handelsartikel wieder los zu werden, mußte er von Zeit zu Zeit seine, aus zehn Maultieren bestehende Tropa beladen und die weite Reise nach der Polenkolonie Timbo unternehmen. Dort verkaufte er seine Ladung an einen größeren Händler, und belud seine Tropa wiederum mit den Bedarfsartikeln, die er nötig hatte. Er war während einer solchen Expedition, die acht bis zehn Tage währte, von einigen bewaffneten Ansiedlern begleitet.

In dieser Zeit mußte der Schulmeister ihn in seinem Geschäft vertreten. Dieser, „O Allemao“ genannt, fertigte ihm auch sonst die wenigen schriftlichen Arbeiten an, rechnete die Fakturen nach und hielt Schule in dem Wohnraum neben dem Laden. Aus der Umgegend kamen zwölf bis fünfzehn brasilianische Kinder, meist halberwachsene, braune Burschen mit Pistole und Waldmesser bewaffnet, zur Schule. Der Händler selbst hatte vier Kinder, von denen die beiden Knaben Unterricht erhielten. Es gab in der Gegend keinerlei Verwaltungs- oder Gerichtsbehörde, keine Post, keinen Verkehr. Niemand hielt eine Zeitung, denn wie hätte sie regelmäßig hierherkommen sollen? Auch war den basilianischen Waldbewohnern Lesen und Schreiben eine fast unbekannte Kunst. — Briefe konnten auch nur durch Zufall, vermittels der über hundert Kilometer weiten Poststation, nach der Polenkolonie, und von da — durch den Händler — nach Courisco kommen.

Und doch war ein Echo aus der weiten Ferne in diesen verlassenem Urwaldwinkel gedrungen. Es war über Länder und Meere geschwebt, war an Berghängen entlang, durch tiefe Täler und Waldschluchten hindurch gezogen, bis es das Ohr des Schulmeisters getroffen hatte.

Der saß und starrte auf ein beschmutztes, herausgerissenes Zeitungsb Blatt. Er hatte es aus dem Packpapier herausgelesen, das der letzte Warenladung des Händlers als Umhüllung gedient hatte.

Aus seinen Augen tropfte langsam Träne um Träne, ohne daß es ihm bewußt wurde.

Das Blatt trug oberhalb der Textlinie die Überschrift „Das Echo“. Links stand das Datum, das erst sechs Monate zurücklag. Rechts die Seitenzahl. Unten auf der zweiten Spalte standen die Worte, die das Echo über Länder und Meere gerufen hatte, bis sie das Ohr des einsamen Schulmeisters gleich einem Donner Schlag trafen und sein Herz erschütterten: „Karl Ziegler, einziger Sohn des kgl. pr. Eisenbahn-Beamten Wlth. Ziegler und seiner Gattin Emma Ziegler, geb. Raftweiler, aus Sagan in Schlesien, seit zehn Jahren verschollen, wird von seinen greisen Eltern gebeten, vergangener Liebe zu gedenken und heimzukehren oder ein Lebenszeichen zu senden.“

Draußen rauschte der Wind in tiefen, märchenhaften Tönen durch die Häupter der Waldbriesen. Er schüttelte das Laub der Imbuyen und Behern, und fuhr mit sanftem, beschwichtigendem Säusen durch die grünen Nadelzweige der jungen Pinie, die an der Hütte des Schulmeisters stand. Ein Sonnenstrahl bligte durch einen breiten Spalt der Holzwand bis zu der ärmlichen Holzpritsche, auf der der einsame Hüttenbewohner kauerte. Eine starre Kinde begann sich langsam in seinem Innern zu lösen. Jahre hindurch hatte sie sein Herz umklammert, hatte Trost und Bitterkeit in ihm erhalten. Und immer, überall hatte er den dumpfen Druck in sich gefühlt.

Seine Kindheit tauchte vor ihm empor, und zog in wechselnden Bildern an seinem geistigen Auge vorüber.

Die Mutter! — Ein ungewolltes Aufschluchzen machte seinen Körper erschauern. — Mit immer gleichbleibender Liebe und Sorgfalt hatte sie ihr einziges Kind umgeben. Mit Milde und stets bereiter Verzeihung hatte sie gegen seine Fehler gearbeitet.

Der Vater, streng gegen sich selbst und gegen andre, wollte aus dem einzigen Sohn einen über das Mittelmaß hervorragenden Mann machen. Aber der Sohn war nicht begabt und fleißig genug. Er wollte das Gymnasium verlassen und einen praktischen Beruf ergreifen. Kaufmann oder Seemann wollte er werden. So kam es oft zu Szenen zwischen Vater und Sohn. Ein Gefühl des Hasses keimte in ihm auf gegen ersteren. Im steten Kampf mit dem Vater absolvierte er das Gymnasium. Bei der Reifeprüfung aber bestand er nicht. — Als er seinem Vater den Mißerfolg mit bleichem, starren Antlitz meldete, kam es zu einem furchtbaren Austritt. In verächtlichen Worten machte der Vater seinem Ärger Luft. Der Sohn, aufs äußerste gereizt, erwiderte in heftigen, wenig respektvollen Worten. Ehe noch die Mutter, die vergebens zu vermitteln suchte, es verhindern konnte, hatte sich der Vater auf den achtzehnjährigen Sohn gestürzt und ihn geschlagen. Am nämlichen Tage verließ Karl Ziegler, wütenden Trost im Herzen, das Haus seiner Eltern.

Er war erst nach Argentinien, von da nach Brasilien ausgewandert. Das Glück hatte ihn auf seinen Wanderungen oft begünstigt. Er hatte gute Stellungen als Kaufmann und Lehrer innegehabt, aber es hielt ihn nicht lange auf einer Stelle. Der dumpfe, bittere Druck blieb in ihm und ließ ihn nirgends die rechte Ruhe finden. In heißer Arbeit, abwechselnd mit den rauschenden Vergnügungen der brasilianischen Großstädte, und in wilden Abenteuern hatte er Frieden gesucht. Aber Trost und Bitterkeit waren nicht von ihm gewichen.

Ein blutiger Streit mit dem als handelsfuchsig und roh bekannten Sohn des politischen Parteichefs in S., wobei er ersteren verwundete, zwang ihn, seine Stellung aufzugeben und vor den Verfolgungen des einflußreichen und despotischen Parteihauptes in den Urwald zu flüchten.

So war er vor mehr als vier Jahren nach Courisco gekommen. Das Leben in unmittelbarer und ununterbrochener Fühlung mit der Natur tat seiner Seele wohl. Die großartige Pracht des Urwaldes, der prickelnde Reiz beständiger Lebensgefahr auf den sehr häufigen Jagdzügen lullten seine Bitterkeit ein.

In der Einsamkeit seiner Hütte, wenn der Wald sein majestätisches Rauschen ertönen ließ, war ihm oft der Gedanke gekommen, daß er unrecht an seinen Eltern getan. Auch die Strenge seines Vaters entsprang ja der Liebe zum Sohne. — Aber immer wieder stand der Trost in ihm auf. Niemals hatte er den Eltern ein Lebenszeichen gegeben. Sie wußten nicht, wo in der weiten Welt ihre Gedanken ihn suchen sollten.

Nun hielt seine zitternde Hand das Blatt, auf dem der Sehnsuchtsruf ihrer Liebe zu ihm gedrungen war. Das Echo hatte den Ton zu ihm getragen. Er fühlte, wie sein Herz im Widerhall erzitterte.

„Vergangener Liebe zu gedenken.“ Immer wieder las er diese Worte. Und seine lieben, alten Eltern standen vor seiner Seele.

Er sprang plötzlich auf und stieß einen wilden Schrei aus. — Jammer über zehn Jahre verlorener Elternliebe, heiße, treibende Freude und ein unsagbar schönes Gefühl des Befreitseins klangen in diesem Naturlaut. Seine sehnige Gestalt streckte sich. Die dunklen Augen bligten unter den dichten Brauen, und über das braune Gesicht, das durch den rötlich dunklen Vollbart älter erschien als es war, zog ein Leuchten. — Rasch setzte er den Hut auf, steckte Pistole und Messer in den Gürtel und verließ die Hütte. Mit wenigen Schritten hatte er das Geschäftshaus erreicht. Der Händler stand, nur mit Hemd und Hose bekleidet, die Maisstrohgigarette im Mund, über den Ladentisch gebeugt und prüfte ein Contra-Fell. Auf der andern Seite standen einige Waldbewohner rauchend und trinkend.

„Quando vae a Timbô?“ (Wann reist Ihr nach Timbô?) fragte der Deutsche atemlos. Der schwarzbärtige, stämmige Händler ließ sich nicht stören. Seine dichtbehaarte, breite Hand strich über das weiche Contrafell. Er überlegte langsam.

„Porque?“ (Warum) fragte er zurück.

„Ich muß nach Hause!“ tief der Deutsche. „Meine alten Eltern haben mich gerufen!“ — Erstaunt blickte der Händler auf. Die übrigen Ansiedler starrten den Schulmeister an. Hatte er eine „pinga“ zu viel getrunken? Briefe hatte er niemals bekommen, das wußten alle. Denn ein Brief war hier ein Ereignis, das noch lange besprochen wurde.

Der Schulmeister erriet ihre Gedanken. „Ein Echo ist zu mir gedrungen,“ sagte er heiser vor Bewegung, „das hat mir den Ruf gebracht.“

Er zog das Stück Zeitungspapier aus der Tasche und übersetzte ihnen die Worte seiner Eltern.

Da wurde es still im Laden. Draußen rauschte der Urwald sein ewiges Lied, und eine Papageienschar flog lauschend vorüber. Aber die Gedanken des Schulmeisters waren nicht mehr in Courisco. Sie eilten seinem Körper voraus in die Arme der Liebe.

Kirchliche Nachrichten.

a) Tiflis.

Aufgeboten: Zum drittenmal: Friedrich Groppmann mit Emilie Mayer aus Marienfeld; zum erstenmal: Anton Keller, röm.-kathol., mit Agnes Gottliebsohn aus Kevai.

Getauft: Arthur Christoph Appelt.

b) Helenendorf.

Aufgeboten: Zum erstenmal: Hermann Hüttinger mit Aline Polach; Jakob Scherke mit Pauline Pfeiffer. Zum zweiten- und drittenmal: Heinrich Schröder, Referent mit Marie Katharina Steinhauer. Zum drittenmal: Wilhelm August Maurer mit Rosa Christine Duls; Herman Hüttinger mit Aline Polach.

Getauft: Wilhelm Reitenbach; Elsa Jaiser; Jakob Ewald Breitmeier; Bruno Reitenbach.

c) Katharinenfeld.

Getraut: Christoph Ziegenhagel mit Anna Krohmer; Gottlob Häring mit Margarete Ziegenhagel; Gottfried Steinwand mit Lydia Medinger; Johannes Kurz mit Margarethe Krohmer; Gottlob Fischer mit Pauline Geißhöfer.

Getauft: Ernst Ziegenhagel; Vertha Gheischid; Rosa Kimmerle.

d) Baku.

Aufgeboten: Zum erstenmal: Rudolf Friedrich Jurkowsky mit Olinde Weber (geschieden) geb. Schnoor; Georg Schmiedtchen mit Lina Dreihus. Zum zweitenmal: Julius August Hugo Rahn mit Lisa Feing.

Getauft: Reinhold Arthur Pauli; Isa Hildegard Punko.

Gestorben: Marie Faj, geb. Weber 48 J.; Johann Emil Sjöholm 49 J.; Isa Hildegard Punko 21 Tage alt.

Lustige Ecke.

Kindermund. Anna und Claire haben ihr dreijähriges Brüderchen zu Bett gebracht. Als er beim Nachschlaf sagt: „Guter Gott, mach mir fromm, daß ich in den Himmel komm...“ verbessert ihn Anna: „Es heißt, mach mich fromm“, worauf ihre jüngere Schwester, sieben Jahre alt, ihr zuflüstert:

„Daß ihn doch, da amüßiert sich ja der liebe Gott darüber!“

Aus der Schule. Ein Schulbube beschwerte sich wiederholt bei seinem Vater, daß ihn der Lehrer so schiltaniere. Da ging endlich der Vater mit seinem Buben zu dem Lehrer und fragte diesen, wie es komme, daß er seinen Buben fortwährend schiltaniere. „Das ist ja durchaus nicht der Fall; ich möchte den Knaben nur so weit bringen, daß er mit den andern fortkommt, namentlich im Rechnen ist er so schwach. Sag einmal, Knabe, wie viel ist 3 3?“ — „Siehst, Vater, jetzt fangt er schon wieder an!“ sagte der Bub.

Beim Heirathsvermittler. „... Das Mädchen stammt übrigens aus ganz netter Familie — der Vater ist Gefängnisinspektor.“ — „Wirklich Inspektor?“ — „Na, wenigstens Aufseher oder so was ähnliches; jedenfalls ist er im Gefängnis angestellt!“ — „Er sitzt doch nicht etwa?“ — „Ja, wo denken Sie hin! Das könnte höchstens wegen einer ganz geringen Kleinigkeit sein!“

„Theater“ im Theater. In Friedrichshafen am Bodensee spielte seit einiger Zeit die Theatergesellschaft Fasnacht u. Co. Dieser Tage kam es nun während einer Vorstellung zu einer Szene, die den kunstfreudigen Zuschauern der Bodenseestadt wohl die aufrichtigste Freude in der ganzen, jetzt jählings beendeten „Spielsaison“ bereitet hat. Bei der Aufführung einer Operette vor ausverkauftem Hause blieb der Heldentenor, Direktor und Darsteller der Hauptrolle, trotz der energischen Hiße des Souffleurs im ersten Akte nicht weniger als sechs Mal stehen, zum großen Gaudium der Zuhörer. Sei es nun, daß der Kapellmeister durch den Beifall des Publikums gereizt wurde, sei es, daß sich sein musikalisches Empfinden wirklich gegen diese Störungen der direktorialen Gesangskunst sträubte — kurz und gut, beim siebenten Stehenbleiben riß dem Kapellmeister der Geduldsfaden und er warf seinen Dirigentenstab dem verblüfften Direktor mit mehr Wucht als Grazie an den Kopf. Und ehe sich Herr Fasnacht noch über diese grobe Disziplinlosigkeit

klar geworden war, lag ihm im weiten Bogen auch schon die Partitur vor die Füße. Darauf entfernte sich der nervöse Musiker, da die Partitur offenbar erschöpft waren, mit raschen Schritten. Der Vorhang mußte fallen und obwohl das Publikum nicht müde wurde Beifall zu klatschen, ging er an diesem Abend nicht mehr in die Höhe. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. Am nächsten Tage kündigten die Lokalblätter von Friedrichshafen an, daß sich die Theatergesellschaft Fasnacht u. Co. infolge der entstandenen „Meinungsdivergenzen“ aufgelöst habe.

Herausgeber und Hauptredakteur Alexander Mosler.

Tiflis, Weljaminowskaja Nr. 16, Qu. 6

Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Hein.

Christbaumschmuck und Weihnachtsgeschenke
in grosser Auswahl sind in dem Papiergeschäft von

S. I. Matinjantz,

TIFLIS, Woronzow-Nikolai-Brücke zu haben.

In dem Geschäft ist eine Schnellpresse vorhanden und werden verschiedene Druckarbeiten, wie Visiten-, Verlobungs- und Hochzeitskarten zu billigen Preisen prompt ausgeführt.

GROSSE AUSWAHL von PAPIER und RAHMEN.

Auswärtige Bestellungen werden schnellstens erledigt.

Handel en-gros und en-detail.

5—1

VAN-HOUTENS CACAO



EIN WEISER RAT!

Zu Zeiten der Cholera trinke nur **echten** Van Houtens Cacao **in solchen ausländischen Original-Verpackungen.** Dann bist Du am besten gegen Bazillengefahr geschützt. Weise jede andere Dose, die nicht so aussieht, als minderwertige Nachahmung zurück.

DANN HANDELT DU WEISE!

UEBERALL ZU HABEN.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Hauptniederlage: Hoerberth von Schwarzthal & Co., Odessa.

ADRESSEN-TAFEL.

(Bei jedem Einkauf bittet die Redaktion der „Kaukasischen Post“, sich auf dieselbe zu berufen).

Ä r z t e .

Dr. Kirschenblatt, Xenia-Strasse № 6 (unweit Hotel Wetzels). Sprechstunde: 10—11 u. 5—6 Uhr.

Abastuman.

Das russische **Davos** — 4417 Fuss über dem Meeresspiegel. **Deutsche Pension Roeschel**.

B a t u m .

Robert Eggert. Fabrik consistenter Fette, Wagenschmiere etc.

Deutscher Verein.

Alle Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Treffpunkt aller Deutschen.

Dr. med. T. I. Georg-Bekjan.

Augenkrankheiten.

Weljaminowskaja № 8 am Eriwanischen Platz.

Vorm. 10—1 und 5—7 Abends.

Maschinen.

E. H. Kaesser, Michael-Prosp. 167. (Siehe Spezialannonce in d. „K. P.“).

Korbwaren.

F. Pahl, Michael-Pr. Nr. 33, Spielwaren und Korbmöbel.

H o t e l s .

Hotel London, Inhaber H. Richter's W-we. Angenehmster Aufenthaltsort nach Schluss der Theater.

Hotel Wetzels, Michael-Prosp. Gute Küche. Zimmer von 1 Rbl. an.

Ö f e n .

Ewald Jankowsky, Michael-Prosp. 119.

Pensionen.

Möblierte Zimmer Michael-Prosp. № 10. Freundliche Aufnahme. Billige Preise.

Samen-Handlung.

H. Larché, Michael-Prosp. 10, empfiehlt alle Arten nur frischer bester Sämereien.

Die Adressen-Tafel wird noch vergrößert, und kostet die Aufnahme einer Firma Rbl. 2.— pro Monat).

Deutsches Krankenhaus

namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).

Spezial-Ä r z t e

Dr. E. v. Kossart ,	Chirurgie.
Dr. Maurach ,	Augenkrankheiten.
Dr. Weidenbaum ,	Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Dr. Grasmück ,	Innere- und Nervenkrankheiten.
Dr. Lau ,	Krankheiten der Ohren, Nase, Hals und Lungen.
Dr. Mrongovius ,	Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Röntgenkabinett.

52—36

Tifliser-Privat-Krankenhaus

mit 30 ständigen Betten und Abteilung für Geburtshilfe.

Xeniewskaja, Haus № 7, in der Nähe von „Hotel Wetzels“.

Telephon № 590.

B. D. Gambaschidse, Innere u. Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags, von 11—12 Uhr.

M. A. Gedewani, Innere Krankheiten und Gef. Therap. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr.

A. G. Gurko, Innere Krankheiten, Sonnabend von 1—2 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr. (Arme unentgeltlich).

A. A. Karschin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

T. S. Kikodse, Innerekrankheiten, Montag und Freitag 9—10 Uhr.

G. G. Magalow, Innere Krankheiten, Dienstag u. Sonnabend von 10—12 Uhr.

W. M. Manswiatow, Montag, Mittwoch und Freitag von 1—2 Uhr.

N. M. Melkow, Chirurg. und Frauenkrankheiten, von 12—1 Uhr.

E. W. Gorbowsky-Saranek, Augenkrankheiten, täglich außer Sonntags von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

R. B. Piradow, Chirurg, täglich von 11—12 Uhr.

B. A. Popow, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, täglich, außer Freitags von 12—1 Uhr.

N. Rschladse, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

G. B. Sobolewski, Chirurg, täglich von 9—11 Uhr.

I. E. Tikanadse, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, täglich von 1—2 Uhr.

Bei der Klinik ist ein eigenes Laboratorium, mikroskopische u. bakteriologische Analyse unter der Leitung des Dr. Therap. **E. G. Feodorow**. Für Rat 50 Kop., stationierte Abteilung von 2 Rbl. an. Operationen, Konfultationen, elektrische Massage, Vodenimpfungen, Befichtigung von Ammen u. s. w. nach einer besonderen Tage. 0—22

Agent zur Aufnahme von Annoncen

für hiesige und auswärtige Zeitungen u. Journale

M. A. GASHONIA

nimmt zur günstigen Bedingungen Annoncen jeglicher Art entgegen.

Zuschriften bitte zu richten an die Adresse:

TIFLIS, Ecke Kirotschnaja und Michael-Pr., im Hotel „Imperial“.



Adm. I.S. POLAK & CO.,

Batum, Tiflis, Baku
und Taschkent.

Telegramme: Philpolak.

Tifiser Comptoir,

Elisabetskaja Str. 3. Telefon 27.

52—44

Russische

Cement-Handels-Gesellschaft.

Cement: Stern, Kette, Sonne.

Naphtha und Gas-Motoren

R. HORNSBY & SONS, Ltd.

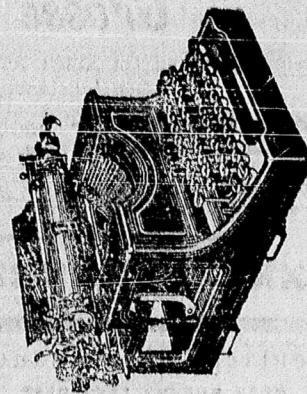
Auskünfte und Kostenanschläge bei:

Gebr. Steppuhn, Bat.

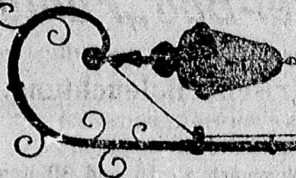
Adm. I.S. Polak u. Co., Tiflis.

Ing. G. S. Kaeffer, Tiflis.

Aufstellung elektrischer Kraft- und Lichtmaschinen, Maschinen „Volta“, Accumulatoren, „Edison“, Dampfkraftmaschinen, etc., Dampfkraft, Licht- und Heiz-Platten, etc., Lieferung von Dampfmaschinen, Dampf- und Holzbohrmaschinen, rollendes Material für Eisenbahnen, Schiffsförder, Automobile für alle Zwecke, Windmühlen, Drahtseilbahnen, Bergwerksanordnungen, Eisenmaschinen etc. Metalle, Trichter, Kessel, u. dergleichen, Band und Sortenstahl, Zink, Kupfer, u. dergleichen, Antin u. Indigo etc.



Schreibmaschinenbänder höchster Qualität.
Reparatur von Schreibmaschinen, aller Systeme.



Petroleum-Glüh-Licht „LUX“,

beste und billigste Beleuchtung für Strassen, Plätze, Höfe, Lager, Fabriken, Bergwerke u. Magazine in 200, 500, 1000 u. 1600 Kerzen.

Erste Kaukasische Anstalt für Bienenzucht.



A. DUMAS,
Michael-Prospekt 140.

4—1

HONIG BESTER
SORTEN.

3 Ärzte.
Bilz

26—24

Sanatorium

Dresden-Radebenl.

Gute Heilerfolge. Prospekte frei.

Die erste Russische Assekuranz-Kompagnie,

gegründet im Jahre 1827,

übernimmt VERSICHERUNGEN,

1. die basiert sind auf dem menschlichen Leben:

a) gegen Unfall, b) auf den Todes- oder Erbensfall, sowie verschiedener Kombinationen derselben, c) von Renten u. dergl.

2. Immobilien und Mobilien gegen **Feuersgefahr.**

Generalagenturen der Kompagnie befinden sich:

in Tiflis, Erivan'scher Platz, Ruschkinskaja Str. 1,
in Baku, 1.) Petrow'scher Platz, Haus Kraselow, und in der 2.) Abteilung der Petersburger Internationalen Commerzbant,
Agenturen in der Kolonie Selencudorf (Gouv. Elisabethpol) Agent Herr F. Frick,
in Elisabethpol, Agent G. Katalow, Mitschri Maiban, S. Grigorjanz,
in Alexandropol, Agent D. Matinjanz, in der Stadtbant,

in Wladislawsk, Agent Frau E. Affenowa, im Hause der Asowbant,
in Grosny, Agent E. Meder,
in Chassaw-Yurt, Agent J. P. Petruschkin,
in Bjalgorodsk, Agent E. Sobchajew,
in Armawir, Agent R. Artemor,
in Isfahermodar, Agenten G. Tscholotajow und A. Kasi, russ. Bant,
in Noworossijsk, Agent N. Gomolitski.

12—10

F. PAHL

Bambusmöbel-, Korb- und Spielwaren-Magazin,

Michael-Prospekt № 33, eigenes Haus.

Grosse Auswahl zum Weihnachtsfest

von Christbaumschmuck (in Kisten verpackt für einen Christbaum ausreichend, von 2 bis 25 Rbl. — auch pr. Post), Spiel-
sachen (ausländischen wie russischen), Bilderbüchern, Puppen, Puppenwagen, etc.

Grossausstellung der soeben eingetroffenen Sendungen von Weihnachtssachen für die Herren
Wiederverkäufer und für die Detailkundschaft.

Besonders geeignet für Geschenke empfehle ich meine Bambuswaren, wie ganze Möbelsammlungen, Tische, Bettstellen, Bettschirme, Stageren etc.
Ferner meine Korbwaren, wie: Kisten, Kästen und Papierkörbe, Handarbeitskörbe, Körbe für Blumenarrangements, Notenbehälter etc.

Billigste Preise und reelle Bedienung.

4—1

Die deutsche Uhren-Handlung

JULIUS HÖNE,

Dworzowaja № 5,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von gold-
benen, silbernen u. Stahl-Uhren,
sowie Stand- und Wand-Uhren.

Wanduhren mit Schlagwerk
u. 2 wöchentlichem Aufzug

von 10 Rubel an.

Uhrketten in allen
Preislagen.



12—1

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Konditorei Schartawa

früher

ADOLF FINK,

Michael-Prospekt 78.

Empfehlung zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Außerdem, sowie alle Arten von Gebäck, für den Tisch und zum Schmuck des
Christbaums. Spezialität: Pfefferkuchen. Auswärtige Bestellungen werden
schnell und billig ausgeführt.

4—1

Schwefel-Bad „Fantasia“

Woronzowstrasse, an der Linie der Elektrischen-Bahn.

Elektrische Beleuchtung.

Es wird gebeten, sich von der Sauberkeit und Güte des Bades
persönlich zu überzeugen.

Allgemeine Nummern zu 15 und 30 Kopeken.

In jeder Nummer sind zwei Quellen zu 20° resp. 35° sowie
heiße und kalte Duschen. Der reichliche Schwefelgehalt der
Quellen ist das beste Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Bluthar-
tungen und andere veraltete Krankheiten.

Abonnements werden jederzeit ausgegeben. Telefon Nr. 115.

An Sonn- und Feiertagen ist das Bad von 6 Uhr
morgens bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

52—1

SETZERLEHRLING,

der deutschen Sprache in Wort und Schrift
mächtig, zum sofortigen Antritt von der Redak-
tion der „Kaukasischen Post“ gesucht.

Weihnachtsbaum-Schmuck

ist in grosser Auswahl zu haben im Magazin

Michael-Str. 23,

D. A. ASATJANTZ,

Michael-Str. 83,

(im Kirchenhause).

(im Kirchenhause).

Bei Empfang von Rbl. 3.—, 5.—, oder 10.— werden Bestellungen
gut assortirt für Auswärtige schnell und gewissenhaft franko ausgeführt.

Appetit- losigkeit.

Dr. Hommel's Haematogen.

drücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Dr. J. Krause in St. Petersburg: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich meiner Frau gegeben und zwar mit dem glänzendsten Resultat. Das Mittel hat den Appetit an, wird gut vertragen, hat einen angenehmen Geschmack und trägt unzweifelhaft zur allgemeinen Kräftigung bei. Letzteres kommt besonders in gesteigerter Leistungsfähigkeit und Gewichtszunahme zum Ausdruck. Der früher bestehende Schwindel, die Schlaflosigkeit, Oedem der Füße schwanden ziemlich rasch, gleichzeitig stellte sich eine lebhaftere Gesichtsfarbe und heitere Gemütsstimmung ein.“

von über 5000 Professoren und Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet, ist erhältlich in allen Apotheken und Droguerien. Man verlange stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und weise Nachahmungen zurück.

Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede

KARL EISENSCHMIDT, B a k u.

Telegramm-Adresse: Eisenschmidt, Baku. Tel. 60.

Spezialität: Bobrbänke, Schöpftrummeln sowie sämtliche Werkzeuge für Tiefbohrung auf Naphta, Wasser u. s. w.

Transmissionsanlagen nach neuesten Modellen, Schwungräder bis zu den grössten Abmessungen, Zahnräder, Fundamentplatten, sämtliche Eisen und Gussteile für Mahl- und Oelmühlen.

Schleifen und Riffeln von Walzen.

Eisen und Bronze-Guss in bester Ausführung lt. eingesandten Mustern, Skizzen und Zeichnungen.

Vertical gegossene Flanschenrohre

in 9 und 10 Fuss Längen, auf 20 At. geprüft, sowie dazu gehörige Faconstücke 3", 4", 5", 6", 8", stets vorrätig.

Dampfkessel aller Systeme.

Reservoirs für Wasser, Oel, Naphta u. s. w.

Eiserne Dachkonstruktionen.

0-50

Als Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

der

Russisch-Japanische Krieg

von Grafen G. Rebenkoff.

Nebst einer Schilderung des Landes und der Bewohner von Japan, Korea, Mandchurie und Russisch Asien.

1670 Seiten Text mit nahezu 1000 Illustrationen und farbigen Tafelbildern, vielen Karten und einer grossen Karte des Kriegsschauplatzes.

Gebunden in 3 Prachtbänden.

Der Name des Verfassers bürgt für den gebiegenen und fesselnden Inhalt des Werkes.

Statt des Ladenpreises von 36 Mark

wird das prächtig ausgestattete Werk

jetzt zum Preise von 15 Mark

in tadellos neuen Exemplaren geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Otto Maier, G. m. b. H., Verlagsabteilung,
Leipzig.

3-3

Weltverein.

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr. Prospekt u. Zeitung gegen Einsendung einer 20 Kop. Marke franco von der Centrale des Weltvereins. München, Auenstrasse 64, I.

Wie ständig, so werden auch in diesem Jahre
sämtliche Waren
im Verkaufshaus „EXCELLENCE“,
beginnend mit dem 5. November dieses Jahres

durch **GROSSEN AUSVERKAUF** vollständig geräumt.

U. a. fertige Herren-, Damen- u. Kinderkleider, aus bestem russischen- und ausländischem Material in eigener Fabrik hergestellt, was uns in den Stand setzt, billiger als jede Konkurrenz zu arbeiten. Wir bitten jeden einzelnen sich selbst von unserem Angebot zu überzeugen. Die Preise sind auf jedem Stück mit blauem Bleistift verzeichnet. Feste Preise.

Golowin-Prospekt, Haus Mantaschow.

Telephon 66 696.

ЭКОНОМИЯ

Экономия всегда и во всем есть основа всякой разумной и достаточной жизни. Если Вы хозяйки и семейницы, то вероятно покупаете для своей семьи все что требуется, вероятно покупаете и чай, и кофе и какао. Это предметы питания, предметы первой необходимости. Они нужны всегда и во всякой семье. Мама! Предметы питания, они должны быть натуральны, свежие и высшего качества. Они должны приносить пользу, удовольствие и наслаждение. Живя в провинции, можете ли Вы похвалиться, что все эти предметы покупаете на местах и не дорого и хорошего качества? Едва ли! Там все это продается и дорого и не хорошо. Чай, кофе, какао в Москве и много лучше и значительно дешевле. Если Вы желаете, то можете испытать, убедиться, — там больше что теперь почтовые правила так удобны, пересылка почтой так дешева, что из Москвы можно выписывать куда угодно всякую мелочь, — и будет огромная выгода, и товар получите несравненно лучшего качества. Если любознательны, если любите есть добра и пользы мы предлагаем выписать на пробу сразу четыре самых лучших предмета, а именно 1/4 ф. знаменитого чая Царская Роза, 1/4 ф. самого экономичного и самого ароматного чая Янхао, 1/4 ф. кофе Парижский Меланж и 1/4 фун. голландского какао — Камерун — всего один фунт за 1 р. 65 коп. с пересылкой на наш счет во всю Европ. Россию. В данном случае Вам дается возможность познакомиться с качеством и ценой таких предметов, которые Вам нужны постоянно и Вы увидите как выгодно всегда выписывать из наших складов, чай, кофе и какао. При выписке сразу 5 фунтов по случаю выгоды в перес. все это обойдется на 16 к. в фун. дешевле. Если кто интересуется только чаем, то может выписать 1 ф. чая за 1 р. 85 к. с пересылкой на наш счет.

Требования просим адресовать:

СКЛАДЫ ЧАЕВЪ КОФЕ И КАКАО

И. Е. ДУБИНИНА МОСКВА, Понровка 55.

Подробный прейс-курент и описание производства, приготовления и употребления чая, кофе и какао высылается всем бесплатно и прилагается при пробках.

C. LUCKE, Maschinenfabrik,
Eilenburg K 128,

bei Leipzig.

Kalksandstein-Anlagen. | Cement-Dachziegel-Anlagen.
Granitoidplatten-Anlagen. | Schlackenstein-Anlagen.

Pressen und alle Hilfsmaschinen für die gesamte Kunststein-Industrie.

Kollergänge, Kugelmühlen, Mischmaschinen, Schleifmaschinen, Messing-Füllschablonen.

Rohciment-Pressen.

Rohrformen zur Herstellung von Cement-Röhren.

NEU! Verfahren zur Erzeugung von **NEU!**
Hochglanz-Cement-Platten.

35-jährige Erfahrung.

Viele Patente und Gebrauchsmuster.

Fabrikeanlagepläne und Fabrikations-Anleitungen
kostenfrei. 0-7

Eine gute Haus- und Wirtschaftsseife ohne jegliche
schädlichen Bestandteile ist

„NESTOR“

der Newski-Stearin-Gesellschaft, Petersburg.

In allen Kolonial- und Droguenhandlungen erhältlich.

Vertreter für den Kaukasus.

26-12

Gustav Lange, Tiflis, Welikoknasheskaja 57.

Sie haben etwas für's Geld!

Erwerbsrundschau besteht seit 1904, in jedem Heft neue, ausführliche Erwerbsideen und Anregungen unter Berücksichtigung häuslicher Verdienste, chem. techn. Kleinfabrikation, neueste, noch unbekannte Verdienstvergeber, Frauenerwerbe etc. etc. Beste vollständig geschriebene Zeitschrift der Art. Halbjahr (6 Monatshefte) nur 2.50 Mk. (3 Kronen). Große Probenummer gratis! Prospekt über den Erwerbsverein „Union“ 20 Bfg. 52-8

Ernst Marré's Verlag, Leipzig 67.



1908



Das Transkaukasische Fabrikslager

1888

der Gesellschaft

„PROWODNIK“

Ssololakskaja, № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja, № 4.

offeriert en-gros und en-detail:

LINOLEUM,

in grosser Auswahl, einfarbig
und gedruckt.

ASBEST-KARTON

Asbest- und
Talkum-Packung.

— N — E — U —

LINOLEUM

mit durchdruckten Mustern. Die Muster
erhalten sich bis vollständigen Abnutzung
des Linoleums selbst.

LINCRUSTA

(ewige Tapete) mit Relief-Mustern.
Höchst elegant und ökonomisch.

Аktiengesellschaft
GRAMMOPHON

(Ачч. Общ. „Граммофонъ“.)



TIFLIS,
Golowin-Prospekt 9,

im Hause des Hôtels „Orient“.

Alle [unsere] Apparate und Platten tragen die Schutzmarke des
„Schreibenden Engels“.



Apparate von **35 Rbl. an.**

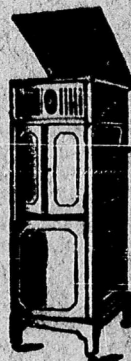
Platten von 75 Kop. an,

in allen Sprachen der Welt.

Besonders empfehlen wir unseren neuen
Apparat „IDYLLE“ ohne Schallrichter.

Auf Verlangen Kataloge über Platten und Apparate
gratis und franko.

Es sind Weihnachts-, Chor- und Orchesterplatten ein-
getroffen. 26—10



Im Gebäude der „Artistischen Gesellschaft“.

Erstklassiges Restaurant

ANNONA.

Inhaber: **J. T. Bondarenko.**

Frühstückstisch von 11 bis 1 Uhr, bestehend aus 2 Gerichten — 80 Kop.

1) Gemüse, 2) ein Gericht nach Wahl von der Speisefarte.

Mittagstisch von 1 bis 5 Uhr nachmittags nach Wahl:

aus 2 Gängen 60 Kop., aus 3 Gängen 90 Kop., aus 4 Gängen 1.20 Kop.

Täglich von 1½ bis 5 Uhr nachm.

und von 10 bis 2 Uhr nachts

KONZERT

einer Italienischen Künstlerkapelle

unter Leitung des Herrn Arkari.

FAMILIEN-KABINETTE. BILLARD. EUROPÄISCHE UND ASIATISCHE KÜCHE.